Posener Tageblatt

Bezugspreis: Ab 1. 7. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł, Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.40 zł. Provinz in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig 6 zł. Deutschland und übrig Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275 Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 60 Goldpfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań

71. Jahrgang | Freitag, 4. November 1932 | Nr. 253

Außenminister Zaleski zurückgetreten

Nachfolger Oberst Beck

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

A. Warschau, 3. November.

Der polnische Außenminister Zaleski ist zurückgetreten. Obwohl erst gestern in der Oeffentlichkeit bekannt wurde, daß der Rücktritt zur Diskussion stand, ist das Rücktrittsgesuch bereits vor 7 Tagen dem Staatspräsidenten unterbreitet worden. Die Empfänge Zaleskis beim Staatspräsidenten und beim Kriegsminister Marschall Piłsudski in der vergangenen Woche haben bereits der Besprechung des Wechsels im Außenministerium gegolten. Der Rücktritt Zaleskis wird mit Gesundheitsrücksichten begründet. Die Gesundheit des Außenministers soll durch die vielen Reisen zu internationalen Konferenzen derart erschüttert sein, so daß der Außenminister nicht mehr in der Lage ist, die Leitung des Außenministeriums weiter auszuüben. In Regierungs- und diplomatischen Kreisen spricht man dagegen von anderen Beweggründen. So soll insbesondere der Kriegsminister Marschall Piłsudski sehr unzufrieden sein mit der neuen Entwickelung der rumänischen Politik unter der Führung Titulescus und mit der Ausarbeitung des neuen französischen Abrüstungsplanes Herriot, die wieder ohne Fühlungnahme mit Polen erfolgt ist. Der Rücktritt Zaleskis im gegenwärtigen Augenblick ist eine Ueberraschung. Man hat freilich seit längerer Zeit gewußt, daß Außenminister Zaleski durch Beck ersetzt werden würde, aber nachdem Zaleski soeben erst den Erfolg der Wiederwahl Polens in den Völkerbundsrat davongetragen hat, während sich Beck in seiner Abwesenheit mehrere ernste Schlappen geholt hatte, war allgemein die Stellung Zaleskis als sehr befestigt angesehen worden. Es überrascht auch, daß gleichzeitig mit dem Rücktritt nichts über die weitere Verwendung Zaleskis, der sich bekanntlich Hoffnungen auf den Botschafterposten in London gemacht hatte, verlautbart wird. Es war gestern abend wohl die Rede davon, daß Zaleski möglicherweise zum ständigen Delegierten Polens beim Völkerbund ernannt und damit den Posten des verstorbenen Gesandten in Bern, Sokal, übernehmen würde. Doch sind dies alles einstweilen nur Gerüchte. Zaleski selber erklärt, daß er vorläufig nur als Mitglied des Senats weiter mit der Regierung zusammenarbeiten werde.

Zum Nachfolger des scheidenden Außenministers ist sein bisheriger Unterstaatssekretär, der Oberst Józef Beck ernannt worden. Beck ist damit der jüngste Außenminister Europas. Er wurde im Jahre 1894 in Galizien geboren, hat die Mittelschule in Krakau und das Polytechnikum in Lemberg absolviert und darauf die Exportakademie in Wien besucht. 1914 trat er in die Legionen ein und nahm an allen ihren wichtigen Kampfhandlungen in den folgenden Jahren teil. 1918 arbeitete er in der polnischen Kampforganisation in der Ukraine, 1919 machte er einen raschen Kursus in der Generalstabsschule durch, nach dessen Abschluß er in den Generalstab aufgenommen wurde. 1919 war er Führer einer wichtigen diplomatischen Mission nach Rumänien, und im Bolschewistenkriege 1920 kämpfte er an der litauisch-weißrussischen Front. In den Jahren 1922 und 1923 bekleidete er den Posten eines polnischen Militärattachees in Paris. Oberst Beck war einer der Hauptakteure des Maiumsturzes vom Jahre 1926 und wurde sofort zum Kabinettschef im Kriegsministerium ernannt. Dort war er lange Jahre die rechte Hand des Marschalls Piłsudski. Als dieser im Herbst 1930 seine zweite Regierung bildete, wurde Oberst Beck Unterstaatssekretär im Ministerpräsidium, von wo er im Dezember 1930 nach dem Rücktritt des Marschalls in das Außenministerium hinüberwechselte. Die amtliche Nachrichtenagentur „Pat“ betont noch besonders, was jedermann schon weiß, daß Oberst Beck seit Jahren zu den nächsten Mitarbeitern des Marschalls gehöre, der ihm stets wichtige Missionen anvertraue.

Beck an der Spitze des polnischen Außenministeriums bedeutet den Erfolg der Offiziere der Oberstengruppe über das letzte wichtige Ministerium, das bisher noch in den Händen eines Fachministers verblieben war. Man rechnet mit einem allgemeinen Revirement in der polnischen Diplomatie. Der Rücktritt des Kabinettschefs im Außenministerium, Szumlakowski, eines Freundes von Zaleski, dessen Schwager als Konsul in London bereits vor wenigen Wochen abgebaut wurde, ist sicher. Als nächster Mitarbeiter Becks und voraussichtlich neuer Unterstaatssekretär im Außenministerium wird der bisherige Leiter der Ostabteilung, Oberst Schaetzel, früher Leiter der zweiten Abteilung, genannt, mit dem die Ostorientierung im Außenministerium zur Geltung kommen dürfte. Ferner wird mit dem Rücktritt der Botschafter Skirmunt in London, Chłapowski in Paris und Przeździecki in Rom gerechnet. Unter den heutigen polnischen Diplomaten im Auslande gelten der bisherige Botschafter Filipowicz in Washington, der Gesandte in Wien, Łukasiewicz, und der Gesandte in Moskau, Patek, als die nächsten Freunde Becks.

Die offiziöse „Gazeta Polska“ hat zu dem Wechsel im Außenministerium bisher noch nicht Stellung genommen. Die übrigen Blätter des Regierungslagers widmen Zaleski sehr herzlich gehaltene Abschiedsartikel, in denen sie seine Ruhe und Vorsicht preisen und die große Geltung anerkennen, die er sich durch seine sechsjährige Tätigkeit als polnischer Außenminister in internationalen diplomatischen Kreisen erworben hat. Der „Kurjer Poranny“ warnt den neuen Außenminister, der bekanntlich in Paris eine schlechte Presse hat, noch besonders, die Beziehungen zu Frankreich zu pflegen und keinerlei Spannung eintreten zu lassen.

Pariser Pressestimmen

Paris, 3. November. Der Rücktritt des polnischen Außenministers Zaleski und seine Ersetzung durch den bisherigen Unterstaatssekretär im Außenministerium, Oberst Beck, wird von der Pariser Presse im allgemeinen dahin gedeutet, daß eine Aenderung in der polnischen Außenpolitik nicht zu erwarten sei.

So erklärt das Organ Herriots, die **„Ere Nouvelle“**, die Betrauung Becks mit der Nachfolge Zaleskis sei die beste Garantie für die Beständigkeit der polnischen Außenpolitik.

„Echo de Paris“ findet allerdings die Ernennung des Obersten Beck, der im Februar der französischen Militärmission in Polen mit „einer aufsehenerregenden brüsken Geste ein Ende gesetzt“ habe, bedenklich. In dem Augenblick, da Zaleski von der politischen Bühne abtrete, belebe sich die Polemik zwischen Warschau und Bukarest. Dieses Zusammentreffen sei vielleicht nicht zufällig.

„Echo de Paris“ befürchtet, daß die Regierungsumbildung in Polen eine weitere Spannung in den Beziehungen zwischen Frankreich und Polen schaffen werde.

Der sozialistische **„Populaire“** meint, die Ablösung Zaleskis durch den Oberst Beck beweise, daß die auswärtige Politik Polens in eine aktive Phase eintrete und daß sie Verwicklungen an den polnischen Grenzen, namentlich an den Ostgrenzen, zur Folge haben werde.

London, 3. November. Der Pariser Korrespondent der **„Morningpost“** glaubt, der Hauptgrund für den Rücktritt Zaleskis sei der Beschluß der polnischen Regierung, den polnisch-russischen Nichtangriffspakt zu ratifizieren, ohne den Abschluß der entsprechenden russisch-rumänischen Verhandlungen abzuwarten.

Eine deutsche Stimme

Berlin, 3. November. Das **„Berliner Tageblatt“** veröffentlicht in seiner Donnerstag-Ausgabe einen längeren Artikel seines Warschauer Berichterstatters, in der der Rücktritt des Außenministers Zaleski besprochen wird. Der Korrespondent schreibt über die Tätigkeit Zaleskis folgendes:

Als Zaleski im Jahre 1926 als erster Außenminister der Regierung des Marschalls Piłsudski seinen Posten übernahm, befand sich Europa in einer Zeit, die sich mit dem Begriff „Locarno“ bezeichnen läßt. Der Völkerbund war die vorherrschende Institution in Europa. Die Außenpolitik der einzelnen Länder wurde hauptsächlich auf Genfer Boden gemacht. Die Ernennung Zaleskis bedeutete ein Zugeständnis Polens an den Genfer Geist und die Genfer Methoden. Die Geschicklichkeit, mit der es der Minister Zaleski verstanden hat, im Laufe der folgenden Jahre in Genf die Interessen Polens zu verteidigen, seine Ruhe und die Sympathie, die er sich in Paris gewann, schufen ihm auch in Warschau eine sichere Stellung.

Indem der Korrespondent dann die künftige Rolle des neuen Außenministers Beck erwägt, stellt er sich die Frage, welches die politische Linie des Ministers sei, und kommt dabei zu dem Schluß, daß Minister Beck kein Mann der Linie, sondern ein Politiker der Methode sei. Er sei weder ein programmatischer Feind Deutschlands, wie das oft behauptet würde, noch ein programmatischer Feind Rußlands. Er sei ein leidenschaftlicher Taktiker, der freilich gewöhnt sei, mit einem charakteristischen Risiko zu spielen. Es sei nicht damit zu rechnen, daß in der Außenpolitik Polens in nächster Zukunft Aenderungen einträten. Sie würden sich höchstens nur insofern bemerkbar machen, als die heute in Europa vorherrschende Tendenz nach einem Bruch mit Genf und der Rückkehr zur Geheimdiplomatie in der Person des Ministers Beck einen gerade für diesen Zweck prädestinierten Politiker finden würde. Als einziges Kardinalproblem der laufenden Politik Polens, bei dem Minister Zaleski straucheln konnte, erwähnt der Verfasser die Frage des Nichtangriffspakts mit Rußland, also die Frage der geheimen Verhandlungen zwischen Rußland einerseits und Polen und Rumänien andererseits.

Verkehrsstreik in Berlin

Berlin, 3. November. **Das gesamte Personal der Berliner Verkehrsgesellschaft ist heute früh in den Streik getreten, so daß ganz unerwartet weder Straßenbahn noch U-Bahn noch Autobus verkehren. Einzelne Arbeitswillige versuchten, auf einzelnen Linien den Straßenbahnverkehr in Gang zu bringen; doch mußten sie wieder umkehren, da die Wagen von Streikenden demoliert und die Fensterscheiben durch Steinwürfe zertrümmert wurden. In der Berliner Allee in Weißensee wurde ein ins Depot fahrender Straßenbahnwagen der Linie 60 E von etwa 8 Nationalsozialisten durch Steinwürfe beschädigt. Zwei den Wagen begleitende Polizeibeamte konnten zwei der Täter festnehmen, die dem Polizeipräsidium zugeführt wurden. Vor den einzelnen Straßenbahndepots sind zahlreiche Streikposten aufgestellt.**

Freundliche Aufnahme des neuen deutschen Botschafters in London

London, 3. November. **„Daily Telegraph“ schreibt, die Tätigkeit des Herrn von Hoesch in London werde wegen seiner persönlichen Bekanntschaft mit französischen Staatsmännern und wegen seiner Kenntnis der französischen Politik einen Gewinn sowohl vom internationalen Standpunkt aus wie für sein eigenes Land bedeuten.**

Deutsche Einkehr

Von **H. R. Wiese**-Bromberg,

Hauptgeschäftsführer des deutschen Hauptarbeitsausschusses (Deutsche Vereinigung)

Farbenpracht und Sonnenwärme des Sommers sind dahingeschwunden. Kalte, graue Nebel, die aus den Klüften und Tälern der Erde quellen, haben das Laub müde gemacht und blaß gefärbt, harte Winde und Regenschauer drücken es zur Erde, lassen es vermodern. Es wird stiller in der Natur. Pflanzen und Bäume hüten nur noch unter der Erde in ihren Wurzeln ihre Kraft, die Tiere suchen und bereiten ihren Winterschutz. Der Landmann schleppt ein Werkzeug nach dem anderen vom Felde, bald gibt es nur noch im Haus und auf dem Hof Arbeit. Der graue November hat seinen Einzug gehalten.

Die Zeit der stillen Einkehr ist da. Seit Jahrhunderten, ja wahrscheinlich seit urewigen Zeiten ruht es im wachen Bewußtsein der Menschen, daß diese trüben Wochen von der Vorsehung dazu geschaffen sind, um allem Leben Zeit zur Besinnung auf sich selbst, zur Wahrung und Klärung der Kraft in den eigenen Wurzeln zu geben. Seinen augenfälligsten Ausdruck findet dieses Bewußtsein zur Pflicht auf Selbstbesinnung in den kirchlichen Festen, die von den christlichen Bekenntnissen teilweise schon viele Jahrhunderte hindurch im November gefeiert werden. Die katholische Kirche beginnt den Monat mit den großen Kirchenfesten Allerheiligen und Allerseelen, die evangelische Kirche feiert in ihm den Buß- und Bettag und das Totenfest. Alles Feiertage, die nicht verheißen, wie Ostern, und jubeln wie Pfingsten oder Fronleichnam, sondern die an unsere Vergänglichkeit und unsere Sünde mahnen und an uns die Frage richten: wie wird es sein, wenn dereinst von dir deine Seele gefordert wird?

Einkehr und Besinnung dürfen niemals nur einen Teil unserer Seele erfassen, sie müssen von allem Besitz nehmen, was in unserem Inneren lebt und treibt. Wir müssen restlos ehrlich gegen uns selbst werden und den Willen haben, alles in uns zu erkennen, was in der Zeit der Einkehr geläutert werden soll. Mag der Schiffsmann auch noch so standhaft an dem kleinen Riß in seinem Segel vorbeisehen: der erste Windstoß zerreißt ihm unerbittlich die Leinwand und gibt ihn hilflos den Wellen preis.

Darum fordern die stillen Wintermonate, die vor uns liegen, von uns mehr, als nur Rechenschaftslegung vor dem anständigen Menschen in uns über unser allgemeinmenschliches Tun und Lassen. Sie fordern von uns Einkehr und Rechenschaft auch als deutsche Menschen. Sie mahnen uns zum Nachdenken an die Pflichten, die uns die allgewaltige Schöpfungsmacht dadurch auferlegt hat, daß sie uns als deutsche Menschen schuf. Sehr viele unter uns, ja die meisten können sich mit ruhigem Stolz Rechenschaft von ihrer deutschen Seele geben. Sie haben die Werte ihres Volkstums bewahrt und sie still und stark in ihren Taten und in ihrem Leben wirken lassen, zum Wohle ihrer deutschen Brüder, zum Wohle ihrer Heimat und damit zum Wohle jedwedes Lebens. Denn deutsches Wesen heißt nicht Kampf gegen anderes Wesen, sondern heißt Verinnerlichung und Festigung alles Tuns, heißt Werte schaffen überall.

Aber die Zahl der Kleinmütigen unter

uns ist auch nicht gering. Wie viele haben in ängstlicher Sorge um materielle Güter Heimat und Volkstum vergessen, ja hier und da wohl gar den deutschen Menschen in sich verleugnet. Sie alle sind nicht weiter gekommen. Die große Not der letzten Jahre hat auch ihnen das geringe Gut, das in Einzelfällen dem einen oder dem anderen die Verleugnung seines Wesens einbrachte, weggerafft, und sie sind jetzt doppelt arm, arm an Habe und arm in ihrer Seele. Es genügt nicht, wenn sie sich wie Ertrinkende an einen Strohhalm klammern und sagen: wir haben ja unsere deutsche Sprache erhalten. Das ist wie ein Gefäß ohne Inhalt. Denn wenn ihnen neben der deutschen Sprache nicht auch der deutsche Geist verblieben ist, oder wenn sie gar ihre deutsche Sprache dazu benutzten, um den Versuch zu machen, Uneinigkeit in unsere Reihen zu säen, so sind sie taube oder brandige Aehren und gehören zur Spreu.

Die Zeiten sind schwer und werden noch lange schwer bleiben. Eine tiefe Erkenntnis unserer Aufgaben und ein fester Wille, sie zu erfüllen, tut dringend not. Wer sich zu dieser Erkenntnis und zu diesem Willen noch nicht durchgerungen hat, dem geben die kommenden Wochen dazu die Zeit. An Hab und Gut sind die Unterschiede kleiner geworden, die Weltnot hat überall Reichtum dahingerafft und Armut geschaffen. Unabhängig von der Ergiebigkeit der Felder und unserer Arbeit geht die Wirtschaft ihren Weg, der Zufall des Weltgeschehens hat uns arm gemacht, er kann uns auch wieder reich machen, wenn wir unsere Hände kräftig, unser Werkzeug blank und unseren Willen stark erhalten.

Aber geistig kann auch die bitterste Not uns nicht verarmen lassen, und die Zeiten der blühendsten Wirtschaft können uns nicht reich machen. Den Geist schaffen wir immer in uns selbst. Das ist der ungeheure Schatz, der im deutschen Menschen ruht: daß er ein tiefes Innenleben führt, das ihm niemand rauben kann.

Diesen Schatz unserer Seele wollen wir wahren und mehren. Immer von neuem werden vor unseren Kindern die Pforten der deutschen Schulen geschlossen, sie erhalten in einer fremden Umgebung und in einer fremden Sprache die Grundbegriffe einer Kultur und einer Geschichte, die nicht die ihres Volkstums sind. Auch darin liegen Werte. Wie kann ich Fremdes verstehen oder beurteilen, wenn ich es nicht kenne. Doch ist es Aufgabe der deutschen Eltern, das eigene Wesen in diesen Kindern zu wecken und in ihre Seelen die Bilder einzufügen, die unzerstörbares Gut des deutschen Menschen sind. Deutsche Lieder, von den Müttern den Kindern an langen Winterabenden gelehrt, klingen ewig fort und binden an Heimat und Volkstum wie nichts anderes auf der Welt.

Der Schwere der Zeit wollen wir unsere Treue und unsere Einigkeit entgegensetzen. Treue im Geist und in der Tat, helfen, wo geholfen werden muß und geben, wo wir geben können. Denn unsere deutsche Not wird niemand lindern, wenn wir es nicht selbst tun. Wie viele tausende Deutsche unserer Heimat sind bitteren Entbehrungen und wohl auch dem Hungertode in diesem Winter ausgesetzt, wenn wir selbst ihnen nicht durch Winterspenden helfen können.

Einmal ist die Zeit da, wo von jedem von uns die letzte Rechenschaft gefordert wird. Einmal, wenn wir ganz alt sind, werden wir im Anblick unserer Kinder sie selbst von uns fordern, oder die Kinder fordern sie von uns. Dann ist es zu spät zur Besinnung. In unserer Schaffenskraft und Schaffensfähigkeit sind unsere Pflichten enthalten. Daß wir sie erkennen, dazu mahnt uns die Zeit. Sie fordert von uns die Einkehr als Christen und als Deutsche.

Lichtstreik in Bielitz

Gestern ist in **Bielitz** und **Biala** ein Streik der Konsumenten des elektrischen Stromes ausgebrochen, der sich gegen die **hohen Strompreise** richtet. **An dem Streik beteiligt sich die Mehrzahl der Einwohner beider Städte. Die Wohnungen werden mit Gas, Petroleum und mit Kerzen beleuchtet.** An den nichterleuchteten Schaufenstern sind folgende Aufschriften angebracht: **„Wir beleuchten nicht, weil der Strom zu teuer ist.“ Das Elektrizitätswerk in Bielitz** geht nicht darauf ein, daß der **Konflikt** im **Wege** eines **Schiedsspruchs** der **Regierung beigelegt** wird

Das polnische Gymnasium in Beuthen genehmigt

Der Krakauer „Ilustr. Kurjer Codzienny“ veröffentlicht folgende Meldung

„Der Oberpräsident der Provinz Oppeln, Dr. Lukaschek, hat dem Vorsitzenden der polnischen Schulvereine in Deutschland, Baczewski, die Konzession zur Eröffnung der „Höheren Privatschule mit gymnasialem Unterrichtsprogramm in polnischer Sprache“, wie der Text der Konzession wörtlich lautet, zugestellt. Herr Baczewski machte bei Entgegennahme der Konzession Dr. Lukaschek gegenüber den Vorbehalt, daß er sich beim Präsidenten der gemischten Kommission in Beuthen, Calonder, nachdrücklich darum bemühen werde, daß der Name dieser polnischen „Höheren Privatschule“ in „Polnisches Gymnasium in Beuthen“ umgeändert werde, so wie das die gesamte polnische Bevölkerung in Deutsch-Oberschlesien verlangt. Da nunmehr die Konzession vorliegt, wird die Eröffnung des polnischen Privatgymnasiums in Beuthen unwiderruflich am 8. November erfolgen. An der Feier wird die Schuljugend, ferner die Lehrerschaft, die Eltern und politischen Führer in Deutsch-Oberschlesien teilnehmen.“

*

Immer wieder Prestigefragen. Es ist doch höchst gleichgültig, ob die „Höhere Privatschule mit gymnasialem Charakter“ so oder „Polnisches Gymnasium“ heißt. Die Hauptsache bleibt doch, daß der Unterricht dem Gymnasialunterricht entspricht. Aber das ist so recht bezeichnend für diese Methode, nur nach außen in puritanischer Wortdreherei alles zu „erreichen“ — damit, falls das wörtlich nicht geschehen sollte, wieder das Geschrei von der „preußischen Unterdrückung“ erhoben werden kann. Beuthen hat sein polnisches Gymnasium!

Wir aber fragen ganz bescheiden: Und was geschieht in Dirschau?

Vorbereitungen

Aufgaben der Weltwirtschaftskonferenz

Schuldner und Gläubiger

Genf, 2. November. Im Finanzkomitee des Sachverständigenausschusses für die Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz ging man nach einer weiteren, bisher ergebnislos gebliebenen Diskussion über die Erhöhung des Preisstandes zur Frage der Devisenbewirtschaftung über. Es verlautet, daß der deutsche Vertreter, Geheimer Finanzrat Vocke, der in der Diskussion zuerst das Wort ergriff, die Entwicklung, die zur Einführung der Devisengesetzgebung in Deutschland geführt hat, eingehend schilderte.

Er wies auf den Charakter der von der deutschen Regierung getroffenen Maßnahmen als Notstandsmaßnahmen hin und erklärte, daß diese Maßnahmen in dem Augenblick wieder verschwinden würden, wo die Gründe, die ihre Einführung veranlaßt haben, wegfielen. Vocke ging auch auf die Frage der Auslandsverschuldung ein. Er behandelte das Stillhalteabkommen und erklärte, daß die Weltwirtschaftskonferenz auch zu einer Dauerlösung der Frage, die das Verhältnis zwischen Schuldnern und Gläubigern betreffe, kommen müsse.

Das Wirtschaftskomitee befaßte sich dann mit den Ein- und Ausfuhrverboten. Die Diskussion beschränkte sich darauf, daß die einzelnen Sachverständigen die Lage in ihren Ländern darlegten. Bezüglich der Handelshemmnisse hat das Wirtschaftskomitee bis jetzt Berichte der Vertreter der Vereinigten Staaten von Amerika, Japans, Italiens, Deutschlands, Englands, Frankreichs, Ungarns, der Tschechoslowakei und Belgiens entgegengenommen. Um diese Untersuchung noch weiter auszudehnen, sind die Vertreter der Länder, die zwar im Finanzkomitee, nicht aber im Wirtschaftskomitee vertreten sind, ersucht worden, gleichfalls eine Darstellung der Lage zu geben. Die Untersuchung würde demnach noch auf Holland, die Schweiz, Polen, Finnland und evtl. auch auf Argentinien ausgedehnt werden.

Das Ziel der jetzigen Beratungen im Wirtschaftskomitee ist, zu einem Vorabkommen über die Beseitigung der Handelshemmnisse zu gelangen, das dann der Wirtschaftskonferenz vorgelegt werden soll.

Eines Dramas letzter Akt

Die „Niobe“-Katastrophe vor Gericht

Kiel, 3. November. Vor dem Marinekriegsgericht begannen heute die Verhandlungen wegen des Unterganges der „Niobe“.

Kiel, 3. November. In der Anklageschrift gegen Kapitänleutnant Ruhfuß werden die Umstände geschildert, unter denen das Unglück eintrat. Bei dem Ausmaß der Katastrophe, so heißt es in der Anklage, ist die Mutmaßung gerechtfertigt, daß das Unglück hätte vermieden werden können.

*

Vor dem im Falkland-Saal der Marineschule Kiel-Wik tagenden Kriegsgericht der Aufklärungs-Streitkräfte wird sich am Donnerstag der „Niobe“-Kommandant Kapitänleutnant Ruhfus, gegen den auf Antrag von Konteradmiral Kolbe als Gerichtsherrn und Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte auf Grund von § 323 in Verbindung mit § 326 des Reichsstrafgesetzbuches wegen fahrlässiger Schiffsführung Anklage erhoben worden ist, zu verantworten haben.

Vertreter der Anklage ist Marine-Kriegsgerichtsrat Becker, Leiter der Verhandlung Marine-Kriegsgerichtsrat Schuck. Unter den 17 geladenen Zeugen befinden sich außer einigen geretteten Feldwebeln und Unteroffizieren von der „Niobe“-Stammbesatzung u. a. auch Kapitänleutnant Müller von dem Hamburger Dampfer „Theresia L. R. Ruß“, Kapitän Thomsen vom Feuerschiff „Fehmarnbelt“ und ein Taucher von der Hamburger Bugsier- und Bergungs-Reederei A. G. Dem Vernehmen nach ist damit zu rechnen, daß das Urteil am Freitagabend fallen wird.

Von unterrichteter Seite werden folgende Angaben über die seemännische Laufbahn und über die Persönlichkeit von Kapitänleutnant Ruhfus gemacht:

Vier Tage nach dem Tode seines Vaters wurde Heinrich Ruhfus, der einer alten Offiziersfamilie entstammt, 1895 in Charlottenburg geboren. Er ist 1913 in der Marine eingetreten und war nach Beendigung seiner Kadettenzeit auf dem Schulkreuzer „Viktoria Luise“ bis April 1915 als Leutnant auf den Kreuzern „Rostock“, „Kolberg“ und „Regensburg“ kommandiert. Durch besondere Tapferkeit hat er sich am 24. Januar 1915 beim Seegefecht auf der Doggerbank hervorgetan. Bis Kriegsschluß war er Wachoffizier auf Torpedobooten an der flandrischen Küste und hat sich als solcher bei dem Vorstoß gegen Yarmouth das E. K. I verdient. Nachdem er von 1920 bis 1922 bei der Küstenwehrabteilung ein Landkommando gehabt hatte, bot sich ihm während der vier folgenden Jahre als Kommandant der Torpedoboote „T. 154“ und „T. 157“ auf Fahrten in der Ostsee und Nordsee Gelegenheit zu gründlicher Ausbildung in Seemannschaft. Sein pädagogisches Talent kam besonders zur Geltung, als er von 1926—1928 in der Stellung eines 1. Kadetten-Ausbildungsoffiziers die Weltreise des Kreuzers „Emden“ mitmachte. Theoretische und praktische Segelkunde war das Gebiet, auf dem sich Ruhfus schon frühzeitig mit großem Eifer umgetan hat. Er galt als ein forscher, dabei aber zugleich äußerst vorsichtiger und überlegener Segler. Im Herbst 1930 wurde er zum Ausbildungsleiter auf der „Niobe“ ernannt. Damit wurde er der Lehrmeister des gesamten seemännischen Offiziers- und Mannschaftsnachwuchses der Reichsmarine. Da nach dem Untergang der „Niobe“ von verschiedenen Seiten die Behauptung erhoben wurde, Ruhfus habe, da er auf keinem Segelschulschiff ausgebildet worden sei, ungenügende segeltechnische Kenntnisse und keine ausreichende Praxis besessen, ist es von Wichtigkeit, darauf hinzuweisen, daß Ruhfus vor Übernahme seines Postens als Ausbildungsoffizier während 1½ Monaten zwecks Orientierung an Bord der „Niobe“ eingeschifft war und Gelegenheit hatte, sich über das Schiff und seine Takelage bis in jede Einzelheit zu orientieren und sich mit sämtlichen Dienstobliegenheiten einer Segelschiffsführung vertraut zu machen. Nachdem er sich 1½ Jahre hindurch in der verantwortlichen Stellung als Ausbildungsoffizier auf der „Niobe“ vorzüglich bewährt hatte, wurde ihm ab März d. J. die Kommandantenstelle auf dem Segelschulschiff übertragen. Als sich die Katastrophe ereignete, stand Ruhfus unmittelbar vor seiner Beförderung zum Korvettenkapitän.

Der bayrische Standpunkt

Dr. Held erklärt

München, 3. November.

Ministerpräsident Dr. Held legte gestern in einer Rede vor Pressevertretern den bayerischen Standpunkt zur Frage der Reichsreform und zu den Maßnahmen der Reichsregierung auf diesem Gebiete dar. Er betonte, daß die Pressebehauptungen, Bayern sabotiere eine Reichsreform, vollkommen unbegründet sei. Bayern bekämpfe jede Verfassung und Reichsreform, die außerhalb des Rechts mit Gewalt durchgeführt werden sollte. Erst wenn Reichsrat und Reichstag sich gegen eine Reform oder gegen einzelne als notwendig erkannte Reformen wenden sollten, wäre es berechtigt, die Frage zu untersuchen, ob über die verfassungsmäßigen Bestimmungen hinweggegangen werden könne. Man habe aber bis jetzt nicht den leisesten Versuch gemacht, die Verfassungsreform an die verfassungsmäßigen Instanzen überhaupt heranzubringen. Was die Beseitigung des Dualismus Preußen—Reich anlange, so habe sich Bayern dagegen nie gesträubt. Er, Held, sei aber der Ansicht, daß die Wirkungen des Dualismus Reich—Preußen weit übertrieben würden. Zu dem, was nach dem Urteil des Staatsgerichtshofes geschah, sagte Held, man habe, statt aus dem Urteil die Folgerungen zu ziehen, in einer raschen und heimlichen Weise Tatsachen geschaffen, über deren Charakter man keinen Augenblick im Zweifel sein könne. Die Darstellung, daß die Reichsregierung Bayern von ihrem Vorhaben informiert habe, sei falsch. Dr. Held verwahrte sich gegen den Vorwurf unehrerbietiger Handlungen gegen den Reichspräsidenten und kam dann auf seine Stuttgarter Rede zu sprechen, deren Charakterisierung als Wahlrede er scharf zurückwies.

Der Wirtschaftsausschuß der D. N. V. P. in Bayern gegen Dr. Held

München, 3. November. Der Wirtschaftsausschuß der Deutschnationalen Volkspartei in Bayern hat aus Anlaß der scharfen Angriffe, die der bayerische Ministerpräsident Dr. Held in Wahlversammlungen gegen die Reichsregierung richtete, eine Verlautbarung veröffentlicht, in der u. a. gesagt wird, Dr. Held habe die in seinem Amt als bayerischer Ministerpräsident gebotene Sachlichkeit verlassen und als Parteimann den Kampf gegen das Reichskabinett entfesselt, der weder der Einflußnahme Bayerns auf die bevorstehende Reichsreform, noch den wohlverstandenen Interessen der bayerischen Wirtschaft dienlich sei. Voraussetzung für die erfolgreiche Durchführung der begonnenen Aufbauarbeit sei, daß die vom Reichspräsidenten berufene Autoritätsregierung unterstützt werde.

Heute Aussprache im Reichstag

Berlin, 3. November. Im großen Reichsratssitzungssaal trat heute vormittag der Reichsratsausschuß für Verfassungs- und Geschäftsordnungsfragen zusammen. Den Vorsitz übernahm Reichsinnenminister Freiherr von Gayl selbst, der in Begleitung des Staatssekretärs Dr. Zweigers, des Ministerialdirektors Dr. Gottheimer und anderer Beamten seines Ministeriums erschienen war. Für Preußen waren die Ministerialdirektoren Brecht und Bardt anwesend. Außer den Ländern, die durch ihre Hauptbevollmächtigten vertreten waren, waren auch die preußischen Provinzvertreter vollständig erschienen. Auf der Tagesordnung steht offiziell die Geschäftslage des Reichsrats. Tatsächlich handelt es sich jedoch um eine Sitzung, die als Ersatz für eine öffentliche Auseinandersetzung zwischen dem Reich und der preußischen Regierung zwischen beiden vereinbart worden ist, damit eine vertrauliche Aussprache über die Differenzen stattfinden kann. Ein Antrag auf Einberufung des Ausschusses lag schon seit längerer Zeit von dem Vertreter der Rheinprovinz, Dr. Hamacher, vor. Dieser Antrag wurde sofort mit der Besprechung verbunden.

Der Berliner Verkehr völlig lahmgelegt

Polizei in erhöhter Dienstbereitschaft

Berlin, 3. November. Die Berliner warteten heute früh zu Hunderten an den Haltestellen auf ihr gewohntes Verkehrsmittel. Erst als sie durch Flugblätter über den Streik bei der B. V. G. unterrichtet wurden, setzten sich die Massen in Bewegung, um zu Fuß an ihre Arbeitsstätten zu gelangen.

Die Mannschaftswagen, die in der dritten und vierten Morgenstunde das Personal zu den Betriebsbahnhöfen bringen wollten, kehrten mit fast leeren Wagen zurück, da sich nur ein geringer Teil Arbeitswilliger eingefunden hatte. An den Betriebsbahnhöfen der B.V.G. waren noch in der Nacht uniformierte Streikposten aufgestellt worden, die allen Arbeitswilligen den Zutritt zu den Wagenhallen verweigerten. An verschiedenen Stellen kam es zwischen Streikposten und Arbeitswilligen zu kleineren Reibereien, die jedoch von der Polizei im Keime erstickt werden konnten. Die Polizei hat bereits in der Nacht Sicherungsmaßnahmen getroffen und befindet sich zur Zeit in erhöhter Dienstbereitschaft. So sind besondere Streifenwagen eingesetzt und die Straßenposten verdoppelt worden. Besonderes Augenmerk richtet die Polizei auf die Betriebsbahnhöfe, die von zahlreichen B. V. G.-Leuten umlagert sind

Stadt Posen

Wie wird der Winter?

Je näher uns der Winter rückt, desto bänglicher wird unsere Frage: Wie wird er beschaffen sein? Die Jugend freilich wünscht sich einen mit viel Eis und Schnee, denn man möchte Schlittschuh und Ski laufen, sich schneeballen und alle Freuden eines echten, rechten Winters auskosten. Auch die Aerzte sind der Meinung, daß ein trockener, kalter Winter dem Menschen sehr zuträglich ist, viel besser als die ewig lauwarme, feuchte, neblige Luft. Die Erkältungskrankheiten schrumpfen in einem richtigen Winter, der seinem Namen Ehre macht, auf ein Mindestmaß zusammen. Drei Kreuze vor den „Winterfreuden" machen nur die Hausväter und Hausfrauen, die für die nötige Wärme in den Räumen sorgen müssen. Wenn auch das schwarze Futter für unsere winterlichen Freunde, die Oefen, wie vieles andere in dieser Notzeit billiger geworden ist, so ist doch ein Zentner rasch weggefressen; und wenn der Ost- oder Nordwind durch die Fenster pfeift, kann man eine Schaufel nach der andern in die unersättlichen Schlünde hineinwerfen, wo die roten Zungen sie unter behaglichem Summen verzehren. Lange, lange Monate müssen wir jetzt wieder an die Beheizung unserer Stuben denken, und auch die Kost muß reichlicher zugeschnitten werden, damit der Körper selber die nötige Wärme hat und nicht friert. Es ist aber eine wirklich brennende Frage: Wie wird der Winter?

Leider sieht es nicht sehr günstig aus. Die Sachverständigen meinen, daß auf einen nassen Sommer fast immer ein harter Winter folge. Und einen nassen Sommer haben wir wohl wirklich gehabt! Ein paar Gegenden mögen ausgenommen sein und sich guter Sommertage erfreut haben, im großen ganzen aber ist es besser, den vergangenen Sommer mit dem Mantel der Liebe zuzudecken. Schon vor langen Jahren hat einer der erfolgreichsten Wetterpropheten vorausgesagt, daß mit dem Jahre 1930 eine Reihe von kalten Wintern kommen werde, und zwar werde diese Periode mutmaßlich bis 1937 reichen, da die Kurve der Sonnenaktivität im Sinken sei. Diese kalten Winter und die kühlen, regnerischen Sommer würden für das ganze westliche Europa eintreten. Einen Trost nur gibt es: die Buchen, Eichen und Nußbäume tragen nicht so viel Früchte wie in anderen Jahren, wo man aus diesem Ueberreichtum an Früchten einen strengen Winter prophezeit; denn man nimmt an, daß die Bäume ein besonders feines Vorgefühl haben, so daß sie große Mengen Früchte ansetzen, wenn die Kälte des Winters die Gefahr bringt, daß die Früchte umkommen. Sie sorgen dann für genügend Ersatz vor. Ebenso pflegen die Zugvögel, wenn ein strenger Winter vor der Tür steht, früher als gewöhnlich aufzubrechen, was eigentlich auch auf dieses Jahr nicht zutrifft.

Die Landwirte haben noch ein anderes Merkmal für die Wetteraussichten: wenn die Maikäfer, Engerlinge und dergleichen ihre Larven sehr tief in den Boden eingegraben haben, wird der Winter kalt. Wir können also hier und da forschen und herumrätseln — und müssen schließlich doch hinnehmen, was uns beschieden ist. Ein schwacher Trost ist, daß augenblicklich wenigstens die Temperatur noch keineswegs unter dem Normaldurchschnitt der anderen Jahre liegt. Wenn also der Winter streng wird, so stehen wir doch immerhin bereits im November und können also schon an den Fingern einer Hand die Monate abzählen, die uns strenge Kälte bringen können. Und im übrigen müssen auch wir uns damit trösten, daß Frosttage ja schließlich eine Freude sind: Wie wohltuend ist die blaue Luft und die klare Sonne für Auge und Gemüt, und wie gern wandern auch wir alle einmal durch dicken, weißen Schnee und lassen uns die Winterluft um die Ohren wehen! Mit dem Schlimmen werden wir ja auch fertig werden, wir wollen uns nur nicht von den Kopfhängern entmutigen lassen!

Gustav Adolf-Gedächtnisfeier

Die evangelischen Gemeinden unseres Kirchengebietes verdanken besondere Hilfe und Förderung dem Verein, der den Namen des Schwedenkönigs Gustav Adolf trägt. In diesem Jahre, in dem der Todestag Gustav Adolfs sich zum 300. Male jährt, wird in allen evangelischen Gemeinden voll Dankbarkeit des Heldenkönigs gedacht. Auch der Posener Hauptverein der Gustav Adolf-Stiftung veranstaltet in den Tagen vom 6.—8. November dieses Jahres, wie schon mehrfach an dieser Stelle bekanntgegeben wurde, eine besondere Gedächtnisfeier.

Am Sonntag, dem 6. November, wird in allen Gottesdiensten des evangelischen Helden gedacht werden. Am Nachmittag veranstaltet der Posener Bachverein einen Kantatenabend um 4.30 Uhr in der Kreuzkirche. Für die evangelischen Schüler und Schülerinnen werden am Montag und Dienstag vormittags besondere Vorträge in den Schulen gehalten. Am Dienstag, dem 8. November, findet nachmittags um 5 Uhr in der St. Paulikirche ein Festgottesdienst statt, in dem Oberkonsistorialrat Lic. Dick aus Berlin die Festpredigt übernommen hat. Zu dem Gemeindeabend im Evangelischen Vereinshaus, der den Abschluß der Feier bilden soll, sind Eintrittskarten unentgeltlich in allen evangelischen Pfarrämtern ab Freitag, d. 4. d. Mts., zu haben. Programme werde am Abend verteilt werden. Wir weisen noch einmal darauf hin, daß neben Ansprachen von Generalsuperintendent D. Blau Pfarrer Fischer-Waldau und Konsistorialrat Hein und musikalischen Vorträgen des Posaunenchors ein Laienspiel „Gustav Adolf" dargeboten wird.

Die evangelischen Gemeinden unserer Stadt sind zu allen Veranstaltungen herzlich eingeladen.

X **Ueberfall auf eine hiesige Propstei.** Vergangenen Sonntag in den Nachmittagsstunden fuhr ein Auto vor die Propstei Posen-Starolęka vor, dem drei unbekannte Personen entstiegen und in Abwesenheit des Propstes Einlaß verlangten. Das Dienstpersonal alarmierte Personen zu Hilfe, und es gelang ihnen, die Eindringlinge aus dem Hause zu entfernen. Es handelt sich hier um einen Racheakt, da der Propst gelegentlich einer Beerdigung die Mitführung einer Fahne der Sozialdemokratischen Partei untersagt hatte. Die Angelegenheit wurde der Staatsanwaltschaft übergeben.

X **Festnahme eines „Zigeunerprimas".** Auf Grund steckbrieflicher Verfolgung seitens des Bezirksgerichts Sosnowitz wurde der „Zigeunerkönig" Matyasz Kwiek in Posen festgenommen und dem Gerichtsgefängnis Sosnowitz zugeführt.

X **Gestohlenes Fahrrad.** Im 1. Polizeirevier befindet sich ein Damenfahrrad, Marke „Puch", das von einem Diebstahl herrührt.

X **Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften** wurden 19 Personen zur Bestrafung notiert.

X **Zwangsversteigerungen.** Es werden versteigert: Freitag, 4. d Mts., vorm. 11 Uhr, Wronkerplatz 2, im Hofe: Näh- und Schuhmachermaschinen, Kleiderschrank, drei Vertikows, Büfett, Schreibtisch, Spiegel, Wanduhren, Sofa, Klubsessel, Bilder, Herrenuhr, Grammophon, Ladentische und Regale, 30 Meter Plüsch und Sprungfedern. Besichtigung 15 Minuten vorher gestattet. — Sonnabend, 5. d. Mts., vorm. 10 Uhr, in der ul. Grunwaldzka 18: 2800 Flaschen Sekt (Geiling Gout Americain).

X **Jagdverpachtung.** Sonnabend, 5. d. Mts., nachm. 4 Uhr, wird im Büro des Gemeindevorstehers in Palędzie die 808 Morgen große Jagdnutzung auf die Dauer von sechs Jahren verpachtet.

Posener Kalender

Donnerstag, den 3 November

Sonnenaufgang 6.53, Sonnenuntergang 16.20; Mondaufgang 13.98, Monduntergang 20.09.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 6 Grad Cels. Südwestwinde. Barom. 754. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur + 8, niedrigste + 4 Grad Celsius. Niederschläge 5 Millimeter.

Wasserstand der Warthe am 3. November + 0,16 Meter, gegen + 0,14 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Freitag, den 4. November

Mild, zeitweise abnehmende Bewölkung, keine Regenfälle von Bedeutung, westliche Winde.

Wohin gehen wir heute?

Teatr Wielki:

Donnerstag: Sinfoniekonzert.
Freitag: „Dolly". (Premiere.)
Sonnabend: „Quo vadis?"

Teatr Polski:

Donnerstag: „Unreife Früchte".
Freitag: „Unreife Früchte".
Sonnabend: „Jedermann".

Teatr Nowy:

Donnerstag: „Hanneles Himmelfahrt".
Freitag: „Pariser Platz 13".
Sonnabend: „Pariser Platz 13".

Komödien-Theater (ul. Marsz. Focha):

Donnerstag: „Im weißen Rößl". (Premiere.)
Freitag: „Im weißen Rößl".
Sonnabend: „Im weißen Rößl".

Stadtisches Museum mit Radio-Abteilung ul. Marsz. Focha 18.

Besuchszeit: Wochentags von 10—14 Uhr. Sonn- und Feiertags von 10—12½ Uhr. An Donnerstagen und Sonntagen ist der Eintritt frei.

Kinos:

Apollo: „Lieb' mich heute". (5, 7, 9 Uhr.)
Colosseum: „Das Lied der Straße". (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Lieb' mich heut". (½5, ½7, ½9.) (5, 7, 9 Uhr.)
Słońce: „Das Lied einer Nacht. (Jan Kiepura.)
Wilsona: „Marokko". (Marlene Dietrich.) (5, 7, 9.)

Holzversorgung des Wohlfahrtsdienstes

Bestellungen nimmt entgegen:
Wichernhaus, Droga Dębińska, Tel. 1185;
Wohlfahrtsdienst, Wały Leszczyńskiego 3, Telephon 2157;
Innere Mission, Fr. Ratajczaka 20, Tel. 3971.

Kirchliche Woche in Graudenz

(Schluß)

Graudenz, 2. November.

Der zweite Novembertag, der von früh an mit leuchtendem Sonnenschein die ganze alte Stadt und das schöne Weichseltal übergießt, straft den Namen Nebelmond tüchtig lügen. Das traditionelle naßkalte und trübe Allerseelenwetter ist diesmal ausgeblieben. Aber das schöne Wetter ist ganz gewiß nicht der Grund, weswegen die Jugend in hellen Scharen nach Graudenz kommt mit der Bahn, im Autobus und hoch zu Rad. Der Sonnenschein macht das Bild der in die Kirche ziehenden Jugend noch um vieles fröhlicher, bunter und bewegter. Er blitzt auf den Posaunen und Blasinstrumenten, mit denen die jungen Männer von Graudenz ihre Kameraden auf dem Kirchplatz willkommen heißen. Und in diesem Sonnenschein werden die Herzen dankbar, daß wir noch soviel Jugend haben, soviel gesunde Jugend, **die bekenntnisfreudig zu der Sache des Evangeliums steht.**

Es ist gar nicht so einfach für die Unterbringung und Verpflegung der vielen jugendlichen Gäste ausreichend zu sorgen. Aber die Massenquartiere sind auch eine Freude bei solch einer Zusammenkunft, und das gemeinsame Essen ist keine lieblose Abfütterung, sondern ist mit viel Liebe vorbereitet, die von allen Teilnehmern dankbar empfunden wird.

Am Jugendtag wirkt die Jugend immer selbstgestaltend mit, nicht nur im Jugendgottesdienst mit seiner reichen Liturgie, sondern auch in den Vormittagsversammlungen, die mit frischen Chorliedern, Lautenliedern und Posaunenblasen bereichert wurden. Nach der gemeinsamen Morgenfeier, die Superintendent Benicken aus Villisaß hielt, blieben die jungen Mädchen in der Kirche, während die jungen Männer ins Gemeindehaus hinüberzogen. Die Versammlung der Mädchen wurde geleitet und eröffnet von Konsistorialrat D. Hildt aus Posen. Ähnlich wie am vorhergehenden Tage schilderte zunächst Pfarrer Jack die

Teufelsmächte in der Gottlosenbewegung.

In erschütternden Bildern zeigte er, wie das Satanische des Bolschewismus sich auf dreierlei Weise äußert, in der rohen Gewalt, in listigem Betrug und als scheinbare Verkündigung des Guten und Idealen. Konsistorialrat Büchsel aus Breslau zeigte den Weg zur Überwindung dieser finsteren Mächte, der schon in dem Thema gewiesen war: „Unser Glaube ist der Sieg". Man kann vor diesem Geist die Flucht ergreifen, man kann versuchen, mit ihm zu einer Verständigung zu kommen, aber überwinden kann man ihn auf diese Weise nicht, sondern einzig und allein durch die Kräfte des Glaubens.

Die Tagung der männlichen Jugend stand unter der Leitung von Konsistorialrat Hein aus Posen. Sie war ganz auf den Gegensatz zwischen roter Jugend und christlicher Mannesjugend eingestellt. Professor Dr. Koch gab ein äußerst lebensvolles Bild von dem jungen Menschen in der roten Sowjetunion und von seiner Entwicklung.

Die rote Jugend hat kein Eigendasein,

kein Vaterhaus, kein Vaterland, keine Kirche und kein Bewußtsein für Autorität. Sie wächst heran als eine Mischung von Bandit und Gauner, die rücksichtslos tyrannisiert und kritisiert. Sie lebt im Geist des Materialismus und der Widerspenstigkeit, aber auch in ihr wacht schon die Kritik am Sowjetparadies auf, und sie beginnt das Gehege des Parteidogmas zu durchbrechen. Die Auseinandersetzung zwischen Gottlosigkeit und Christentum geht auch an der Jugend der Sowjetunion nicht vorüber. Ihr gegenüber hat die christliche Jugend eine Missionsaufgabe und hat nicht mehr das Recht, sich in eigener Problematik zu verlieren. — Der Posener Jugendpastor Brauer führte diesen letzten Gedanken fort und forderte von der christlichen Jugend, ganze Menschen zu werden, die innerlich für jeden Kampf gerüstet sind, die nicht nur im Strohfeuer der Begeisterung entflammen, sondern in der rechten Kraft und Rüstung kämpft. Als Vorbild nannte der Redner Martin Luther, der auch gegen eine Welt von Feinden sich zu wehren wußte. Nach einer kurzen Aussprache, an der sich die jugendlichen Hörer beteiligten, sprach das Schlußwort Generalsuperintendent D. Blau.

Der Jugendgottesdienst ist immer einer der eindrucksvollsten Höhepunkte der Kirchlichen Woche und für die, die die Abendveranstaltung nicht mehr miterleben können,

ein besonders feierlicher Ausklang.

Wieder war das große Gotteshaus bis auf den letzten Platz gefüllt, Kopf an Kopf saßen die jungen und alten Menschen, und die Jugend ließ es sich nicht nehmen, auf mancherlei Weise darin mitzuwirken. Im Altarraum standen sie mit ihren Wimpeln und Fahnen, Jungen und Mädchen; vom Chor grüßte machtvoller Posaunenschall und ein gut geschulter Mädchenchor, der wieder unter der Leitung von Fräulein Renate Hentzelt stand. An Gesang fehlte es nicht in diesem Gottesdienst, den eine in rechtem evangelischen Sinne singende Gemeinde erlebte. Den Altardienst versah diesmal Pfarrer Brummack aus Posen, der als Vorsitzender des Landesverbandes evangelischer Jungmännervereine der Jugend besonders nahe steht. Die Festpredigt hielt Konsistorialrat Büchsel aus Breslau. Entsprechend dem Leitgedanken des Gottesdienstes

„Jugend in der Entscheidung zwischen Unglauben und Glauben"

hatte er das schlichte Textwort gewählt: „Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben." Daß Entscheidung nottut und daß wir uns oft genung in seelischem Zwiespalt befinden, muß in ernster innerer Wahrhaftigkeit von uns erkannt werden. Für den, der sich selber nicht zur Entscheidung durchringen kann, ist die Hilfe bereit, die nur ergriffen werden muß. Generalsuperintendent D. Blau rief der Jugend, die im Kampfe steht und stehen soll, ein Psalmwort als Losung zu: „Mit Gott wollen wir Taten tun". Und klang durch den großen Kirchenraum das ewig junge und immer wieder mitreißende Lutherlied: „Ein feste Burg ist unser Gott".

Alle die, die am Abend noch nicht abzufahren brauchten, fanden sich schon um 8 Uhr wieder im Saal des Gemeindehauses ein, wo die Graudenzer Kirchgemeinde einen Gemeindeabend veranstaltete. Im ersten Teil war es eine Gustav Adolf-Feierstunde, in der Konsistorialrat Hein, der Schriftführer des Posener Hauptvereins der Gustav Adolf-Stiftung die Festansprache hielt. Gustav Adolf-lieder und -gedichte erklangen und ein Jugendfestspiel „Deutsche Jugend unter der Fahne Gustav Adolfs" wurde gespielt.

Im Mittelpunkt des zweiten Teils stand

„das Apostelspiel" von Max Mell,

das von Graudenzer Jugendlichen in rechter Sinnerfassung wirkungsvoll gespielt wurde. Das Spiel paßte sich aufs glücklichste dem Charakter der ganzen Tagung an, schildert es doch die Überwindung zweier kommunistischer Freidenker durch den tiefen Glauben eines reinen kindlichen Mädchens. Für diesen wertvollen Abend sei der Graudenzer Gemeinde von Herzen gedankt. Diesem Dank gab Generalsuperintendent D. Blau in seiner Schlußansprache im Namen aller Teilnehmer noch einmal Ausdruck und ließ damit die Kirchliche Woche ausklingen.

Die Kirchliche Woche hat damit aber noch nicht ihr Ende erreicht, sondern alle ihre Gedanken und Anregungen klingen fort in den Herzen der Teilnehmer und werden hoffentlich noch recht lange und gründlich in den einzelnen Gemeinden und Vereinen besprochen werden, denn das ist Sinn und Aufgabe der Kirchlichen Woche, bei der die Auswirkung auf den Alltag des einzelnen die Hauptsache bleibt. Sie ist für viele als eindrucksvolle evangelische Kundgebung eine innere Stärkung gewesen und hat ihnen geholfen, Mutlosigkeit und Müdigkeit zu überwinden in dem Bewußtsein, daß in der Zusammengehörigkeit starke Kräfte liegen.

pz.

Wojew. Posen

Czempin

Weihe der neuen Kirchenglocken. Am Sonntag, 30 Oktober, fand die Einweihung des neuen Geläutes der evangelischen Kirche in Czempin statt. Die beiden neuen Glocken im Gewicht von 212 Kilogramm und 126 Kilogramm, von der Danziger Werft gegossen, waren Mitte der Woche eingetroffen und am Freitag vormittag von der Gemeinde in einer gottesdienstlichen Feier in Empfang genommen worden. Die Montierung der Glocken erfolgte im Laufe des Freitags und des Sonnabends durch sachkundige Gemeindeglieder. So war denn am Sonntag alles zur Weihe bereit. Die Predigt in dem musikalisch reich ausgestalteten Festgottesdienst hielt Konsistorialrat Hein aus Posen über den Text der Glockeninschriften: „Heute, so ihr Seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht!" und „Ein feste Burg ist unser Gott!". Die Glockenweihe vollzog Pfarrer Kienitz-Czempin. Den festlichen Tag beschloß ein dem Andenken Gustav Adolfs gewidmeter Familienabend in Ertels Hotel.

Bentschen

ti. Vom Tode des Ertrinkens gerettet. Das Dienstmädchen des Fischermeisters Gerhard Leszczyński fiel von einem Fischkasten am Ufer der Obra ins Wasser. Auf ihr Hilfegeschrei eilten sofort Fischer herbei und retteten die Ertrinkende. Zu bemerken sei, daß die Obra gerade an jener Stelle recht tief ist, etwa 4—5 Meter.

Lissa

k. Unlegales Halten und Handel mit Brieftauben. In den vorjährigen Uebungs- und Preisflügen sind sehr viel Brieftauben verloren gegangen. Diese Feststellung ist nicht nur von der Militärbehörde, sondern auch von privaten Brieftaubenzüchtern gemacht worden. Da auch sehr viel Brieftauben, die sonst bei ungünstigen Wetterverhältnissen in die heimatlichen Schläge zurückkehren, verloren gegangen sind, haben Fachkreise die Ueberzeugung gewonnen, daß es sich hier um systematisches Abfangen von Brieftauben handelt. Die Fälle, wo Privatpersonen verirrte Brieftauben den zuständigen Stellen abgeliefert haben, sind sehr selten. Daraus geht hervor, daß auf dem offenen Lande die verirrten Brieftauben von der Bevölkerung abgefangen und festgehalten werden und nicht, wie es gesetzlich vorgeschrieben ist, dem nächsten Polizeiposten abgeliefert werden. Der hiesige Starost erinnert im Kreisblatt an die Pflicht der Ablieferung verirrter Brieftauben und an die schweren Strafen, die Zuwiderhandelnde treffen kann.

k. Weideverbot in Privatforsten. Im letzten Orędownik, dem Lissaer amtlichen Kreisblatt, erinnert der hiesige Starost daran, daß für Privatforsten, die noch nicht die Höhe von drei Metern erreicht haben, eine Weideverbot besteht, soweit der betreffende Waldbestand noch nicht 15 Jahre alt ist. Die behördlichen Organe können gegen Zuwiderhandelnde Strafanträge direkt an das Starostwo einreichen. Waldbesitzer müssen diese Strafanträge durch Vermittlung der Orts- bzw. Polizeibehörde erledigen.

Rawitsch

— Im verdienten Ruhestand. Mit dem 1. November d. J. schied Lehrer Karl Gerlach aus dem Dienst der hiesigen deutschen Privatschule und damit aus dem praktischen Schulberufe überhaupt, nachdem er über 40 Jahre als Lehrer und Erzieher im öffentlichen Dienste gewirkt hatte. Herr Gerlach ist am 20. Februar 1870 hierselbst geboren, entstammt einer seit 200 Jahren in unserer Stadt beheimateten Bürgerfamilie und bewohnt heute noch das von seinen Großeltern ererbte Haus am kath. Kirchplatze. Sicherlich war es der Hang an das Vätererbe und die Liebe zur angestammten Heimat, die Lehrer Gerlach bewogen haben mögen, nach den Umsturztagen und der darauf folgenden allgemeinen Landflucht der vielen Berufskollegen und der deutschen Bevölkerung überhaupt, seiner Vaterstadt als einziger Rest der früheren Lehrerschaft Heimattreue zu bewahren. Galten doch seine Dienste als Lehrer und Erzieher fast ausschließlich seiner Heimat. Nachdem Lehrer Gerlach in Porschen und Budsin im Kreise Kolmar seine ersten vier Lehrerjahre als junger Lehramtskandidat verbracht hatte, wurde er an die hiesige frühere Simultan-Mädchenschule berufen und blieb in dieser Stellung bis zum Jahre 1920. Von dieser Zeit ab stellte sich Lehrer Gerlach freiwillig in den Dienst der hiesigen deutschen Privatschule, aus dem er nun am 1. November d. J. geschieden ist, nachdem er volle 38 Jahre Lehrerdienste seiner Stadt gewidmet hatte. Geistig und körperlich frisch, tritt nun Herr Gerlach in den wohlverdienten Ruhestand, den er hoffentlich — wir wünschen es von Herzen — auch in seiner ihm so lieben Heimatstadt Rawitsch verleben wird.

— Ankauf von Reitpferden. Das Grenzkorps plant den Ankauf von ca. 40 Reitpferden zum Preise von 600—800 Złoty. Diese Pferde müssen älter als 3½ Jahre, ohne Hufeisen mindestens 155 Zentimeter hoch, von edlem Aussehen und gutem Bau sein. Schimmel kommen nicht in Betracht. Die Abstammung väterlicherseits muß nachzuweisen sein. Mindestens zehn Pferde müssen der Kommission angemeldet werden. Offerten sind bis 1. Dezember d. J. zu richten an: „Korpus Ochrony Pogranicza-Warszawa".

Kempen

b. Diebstahl. In der Nacht vom 29. zum 30. v. Mts. sind dem Lederhändler Michael Lorenc hierselbst große Mengen Leder und Schuhwerk gestohlen worden. Außerdem sind den Dieben einige Wechsel in die Hände gefallen.

Wollstein

k. Wichtig für Gaskonsumenten. Der hiesige Magistrat macht alle Gaskonsumenten darauf aufmerksam, daß dieselben beim Wegzug aus ihrer Wohnung die Leitung der hiesigen Gasanstalt benachrichtigen, damit letztere in der Lage ist, die Gasleitungen fachgemäß zu verschließen. Es ist nicht erlaubt, daß ein Gaskonsument selbständig Röhren abnimmt, oder Rohröffnungen selbst verschließt. Denn durch die kleinste Undichtheit entströmt Gas in die Wohnräume und kann zur Vergiftung und — wie es letztens der Fall auf der ul. Biała-Góra 6 gewesen ist — zu Explosionen führen. Personen, die entgegen dieser Verordnung selbständig Installationsarbeiten an Gasleitungen vornehmen, wurden zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen.

Gnesen

in. Freigelassen. Auf Grund der Amnestie des Staatspräsidenten wurden aus der hiesigen Strafanstalt gestern 24 und heute noch einmal 20 Personen freigelassen. Das ist mehr als ein Drittel aller hiesigen Gefangenen.

in. Bekämpfung der Tuberkulose. Am 25. Oktober tagte der Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose in Gnesen. Der Vorsitzende Dr. Chrzanowski führte aus, daß auch in diesem Jahre die Zeit vom 1. Dezember bis zum 10. Januar der besonderen Werbetätigkeit für den Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose dienen soll. Es sollen daher in der Zeit vom 1. Dezember an Plakate, Aufschriften, Flugschriften, Filme und Vorträge die nötige Aufklärung ins Volk tragen. Gleichzeitig sollen Geldmittel für diesen Zweck gesammelt werden. Auch die Lehrerschaft soll sich durch Veranstaltung von Vorträgen in den Schulen an dieser Werbearbeit beteiligen. Ein Ausschuß wurde gewählt mit dem Präsidenten Kasprowicz an der Spitze, der diese ganze Aktion vorbereiten und durchführen soll.

Jarotschin

× Tödlicher Unglücksfall in der Zuckerfabrik Witaschütz. Am Sonntag in der Mittagszeit ereignete sich in der Zuckerfabrik Witaschütz ein tödlicher Unglücksfall. Die Arbeiterin Heince aus Zakrzew, welche bei der Rübenwinde beschäftigt war, wurde durch die herabfallende Winde tödlich verletzt. Sie starb trotz sofortiger ärztlicher Hilfe nach kurzer Zeit. Wer die Schuld an dem Unglücksfall trägt, ist noch nicht festgestellt. — In derselben Fabrik wurde vor kurzem einem Arbeiter, der an den Kesseln beschäftigt war, durch ein glühendes Stück Kohle ein Auge ausgebrannt.

Mogilno

ü. Der Präses des Invalidenverbandes bestraft. Vor dem Posener Bezirksgericht, das im hiesigen Sąd Grodzki tagte, hatten sich wegen Betruges und Urkundenfälschung Roman Jankowski aus Gembitz und Stanislaw Drylak, Präses des Invalidenverbandes in Dzierzążno, zu verantworten. Der Anklageakt warf ihnen vor, sich beim Einkauf von Holz für die Mitglieder des Verbandes in der staatlichen Oberförsterei Miradz gefälschter Dokumente auf den Namen Liebarth bedient sowie verschiedene Ziffern gefälscht zu haben, wodurch sie größere Mengen Holz erhielten. Nachdem mehrere Zeugen verhört worden waren, konnte Jankowski von Schuld und Strafe befreit werden, während der Präses Drylak zu 6 Wochen Gefängnis mit einer Bewährungsfrist von 3 Jahren und Tragung der Kosten des Strafverfahrens verurteilt wurde.

ü. Einkommensteuerlisten einsehen! Im hiesigen Magistrat liegt die namentliche Liste der staatlichen Einkommensteuer für die Zeit von vier Wochen in der Stadtkasse während der Dienststunden von 8.30 bis 11.30 Uhr vormittags zur öffentlichen Einsichtnahme aus.

gu. Feuer. Mittwoch, 26. v. Mts., brach in den ersten Nachmittagsstunden bei dem Besitzer St. Piotrowski in Włostowo Feuer aus. Es brannte das Wohnhaus nieder. Mitverbrannt ist ein großer Teil des Mobiliars.

Inowrocław

z. Stadtverordnetensitzung. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, dem Pächter des Solbad-Kaffees, Baranowski, als Entschädigung für die notwendig gewordene Ausbesserung des Lokals die Miete für das 4. Vierteljahr zu erlassen, ferner die Verlängerung des Pachtkontraktes mit Herrn Ciegotura aus Jacewo gegen 1½ Zentner Roggen pro Morgen sowie Aufhebung der Beschlußfassung betr. Erhöhung des Fahrpreises der Elektrischen Bahn. Ferner wurde beschlossen, den Wasserpreis für die Saline um 1 Groschen pro Kubikmeter herabzusetzen, die jährlich 350 000 Kubikmeter Wasser verbraucht. Außerdem sollen Wasserleitungsröhren von der Chaussee Matwy bis zur Station Rabinek bis zum Betrage von 16 565 Złoty gelegt werden, ebenso von der Saline bis zu den Häusern, die gegenüber der Saline liegen. Bezüglich neuer Steuern wurde beschlossen, für das Jahr 1933 von allen Bauplätzen einen Kommunalzuschlag von 100 Prozent zur staatlichen Steuer zu erheben. Längere Debatten riefen die ungünstigen Mietverhältnisse unserer Stadt hervor. Während 128 Wohnungen volländig leerstehen, leben in der sogenannten „Alten Mühle" und auf der „Błonia" di eFamilien eng zusammengedrängt. Zum Schluß wurde über die Verleumdungen des Magistrats und der staatlichen Wirtschaft durch die s. Zt. hier erschienene Zeitung „Kurjer Kujawski" berichtet und bekanntgemacht, daß der Magistrat nach persönlicher Entschuldigung des Hauptschriftleiters dieser Zeitung die Klage zurückgenommen habe.

z. Tödlicher Unfall in der Zuckerfabrik Janikowo. Der in der Zuckerfabrik Janikowo beschäftigte 27jährige Arbeiter Eduard Szoblewski aus Lubach wollte seinem Kollegen, der bei der Maschine arbeitete, helfen und kam dem Transmissionsriemen zu nahe, von dem er erfaßt und gegen die Maschine geschleudert wurde. Trotzdem die Maschine auf der Stelle angehalten wurde, war eine Hilfe nicht mehr möglich. Sz. war bereits tot.

z. Großer Waldschaden durch Kieferneule. In den staatlichen Forsten des Kreises Inowrocław wird von der Kieferneule großer Schaden angerichtet. 500 Arbeitslose sind damit beschäftigt, die Schädlinge auszurotten und erhalten für das Reinigen eines Hektars Wald 75 Złoty.

z. Ihren 80. Geburtstag feierte eines der ältesten Mitglieder unserer evangelischen Frauenhilfe und Bürgerin der Stadt Inowrocław, Frau Hausbesitzer Basner.

z. Der Vieh- und Pferdemarkt am Mittwoch war mit Material reichlich beschickt, doch waren Käufer wenig vorhanden, und diejenigen, die gekommen waren, boten unannehmbare Preise. Kühe wurden von 50 uis 200 Złoty gehandelt. Ein 11 Zentner schwerer Bulle brachte auch nicht mehr wie 200 Złoty. Das Pferdematerial war mittelmäßig; bessere Zugpferde wurden mit 140—160 Złoty bezahlt. Schweine wurden nach den Notierungen der Posener Börse gehandelt.

z. Ihre Arbeit war umsonst. In der Nacht zertrümmerten bisher unermittelte Personen die Schaufensterscheibe der Restauration Libczyński hierselbst und entwendeten die darin befindlich gewesenen Flaschen. Jedoch wird ihre Freude eine recht betrübliche gewesen sein, denn nur eine Flasche enthielt Likör, die anderen waren als Ausstellmaterial nur mit Wasser gefüllt.

z. Ein ungetreuer Exekutor. Vor dem Landgericht hatte sich deser Tage der 31jährge Exekutor Feliks Kulwitz vom Wojtostwo Bartschin zu verantworten, dem Unterschlagungen in 34 Fällen im Gesamtbetrage von 2718,24 Złoty zur Last gelegt werden. Das Gericht verurteilte ihn zu 3 Jahren Gefängnis und Absprechung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre.

Kolmar

ly. Jahrmarkt. Ein richtiger Jahrmarktsrummel war der letzte hiesige Markt. Viele auswärtige Händler hatten ihre Buden aufgestellt und machten ein flottes Geschäft. Der Verkehr war außerordentlich stark, Verkäufer überschrien sich, Kinder machten Radau, Taschendiebe fingerten herum, eine Frau büßte 100 zł und ein Landwirt aus Kaczory 120 zł ein — kurzum, es war das reinste Volksfest. Der Auftrieb von Vieh war verboten.

Budsin

ly. Diebstahl. In der Nacht zum Sonntag waren Spitzbuben durch das Fenster bei dem Landwirt Burzyński in Siebenschlößchen eingebrochen. Nachdem sie bereits die ganze Garderobe nach draußen geschafft hatten, wurden sie von dem spät heimkehrenden Sohn des B. überrascht. Unter Mitnahme von einigen Pfund Honig ließen sie alles im Stich und konnten unerkannt flüchten.

Rogowo

gu. Großfeuer. Donnerstag, 27. v. Mts., brach nachts auf unbekannte Weise auf dem Gehöft des Landwirts Schulz in Gościeszyn Feuer aus. Es brannten Wohnhaus mit Bäckerei, Stall mit angrenzendem Schuppen vollständig nieder. Die Scheune sowie das Vieh konnten gerettet werden. Einen großen Schaden trägt der Pächter der Bäckerei, dem sämtliches Mobiliar sowie die Mehlvorräte vernichtet wurden.

Bartschin

ü. Aus dem Stadtparlament. In der letzten Sitzung des hiesigen Stadtparlaments teilte der stellvertretende Bürgermeister Skrzypczak mit, daß der Wojewode von Posen die Wahl des Jan Kasprzak zum Bürgermeister hiesiger Stadt nicht bestätigt hat, so daß die Stadtverordnetenversammlung die Wahl eines anderen Kandidaten wird vornehmen müssen. Ferner verlas derselbe noch ein Schreiben des Posener Wojewodschaftsamtes, aus dem hervorgeht, daß die Stadt gehalten ist, dem früheren Bürgermeister Tyczewski bis zur endgültigen Festsetzung des Ruhegehaltes einen monatlichen Vorschuß in Höhe von 200 Złoty auszuzahlen.

ü. Sitzung des Landw. Vereins. Der Landw. Verein Kaisersfelde (Dąbrowa) hielt im Lokal des Gastwirts Klettke in Königstreu (Sedowo) eine Monatssitzung ab. Der Geschäftsführer Klose-Inowrocław sprach über die erhöhte Einkommensteuerveranlagung. Dipl.-Landwirt Chudziński hielt einen Vortrag über landwirtschaftliche Tagesfragen, an den sich eine lebhafte Debatte anschloß. In ehrenden Worten gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Kreisvorsitzenden der Landw. Vereine, Herrn Vogt, und die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen.

Znin

ü. Zwei Jahre Gefängnis wegen Brandstiftung. Vor dem Bromberger Bezirksgericht hatte sich der Landwirt Jakob Gwiazda aus Drewno-Osiny im hiesigen Kreise wegen Brandstiftung zu verantworten. Der Anklageakt warf ihm vor, am 3. Oktober 1925 seine Scheune in Brand gesteckt zu haben, um in den Besitz der hohen Versicherungsprämie zu gelangen. Der Angeklagte hat auch damals 12 000 Złoty Entschädigung erhalten, wofür er eine neue Scheune aufbauen ließ, die im vergangenen Jahre wiederum abbrannte. In der Zwischenzeit brannte auch noch sein Wohnhaus nieder. Eine lange Untersuchung leitete nun die Polizei ein, die so viel Beweismaterial ergab, daß G. dem Staatsanwalt wegen Brandstiftung übergeben werden konnte. Die Gerichtsverhandlung bewies die Schuld des Angeklagten voll und ganz, und G. wurde zu 2 Jahren Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Zeit von 5 Jahren verurteilt. Auf Grund des Amnestieerlasses wurden ihm von der Strafe 8 Monate geschenkt.

Czarnikau

üg. Das Hilfskomitee für Arbeitslose hielt am 27. v. Mts. im Stadtverordnetensaale eine Sitzung ab. Bürgermeister Ciepluch berichtete kurz über die Versammlung des Kreis-Hilfskomitees und die dort gefaßten Beschlüsse zu der bevorstehenden Hilfsaktion. Es folgte noch ein kurzer Ueberblick über das Wirken des Hilfskomitees im vergangenen Jahre, und der Vorsitzende dankte in warmen Worten der Bürgerschaft für ihre bereitwillige Unterstützung der Hilfsaktion. Der Vorsitzende gab noch bekannt, daß Herr Superintendent Starke die Versicherung abgegeben habe, auch in diesem Jahre die Hilfsaktion des Komitees nach Möglichkeit zu unterstützen. — Gleichzeitig wurde auf dem Starostwo auch die Wiedereröffnung der kostenlosen Armenküche in die Wege geleitet; auch hier galt es, zur Anschaffung des Proviants und Instandsetzung der Küche manche Schwierigkeit zu überwinden. Von der Bürgerschaft sind schon bedeutende Mittel zur Verfügung gestellt worden. Die Armenküche wird in diesem Winterhalbjahr täglich an 450 Arbeitslosenkinder Mittagessen verabfolgen. Die Eröffnung der Küche erfolgt am Montag, dem 7. d. Mts. Zur Aufrechterhaltung der Küche ergeht an alle Bürger die herzliche Bitte, durch alle möglichen Mittel, wenn auch der geringsten Gabe, das Werk der Hilfsaktion zu fördern.

Gembitz

üg. Eine freche Diebesbande treibt seit einiger Zeit hier wieder ihr schmutziges Handwerk. Es wurden vergangene Woche von dem Gehöft des Standesbeamten Swadzyniak sechs Zentner Roggen gestohlen. Einem anderen Besitzer wurden die Bienen samt Honigvorräten entwendet. Dabei suchten die Diebe den Besitzer auf diese Weise zu täuschen, indem sie an Stelle der gestohlenen Bienenkörbe leere hinstellten.

Mrotschen

§ Der Jahrmarkt am 28. v. Mts. war infolge des Regenwetters nur mittelmäßig besucht. Man forderte für gute Arbeitspferde 200 bis 250, für mittlere 150, alte Klepper 30 bis 50 Złoty. Gute Milchkühe brachten nur 120 bis 180 Złoty, alte Kühe 50—80 Złoty. Es wurden wenig Umsätze erzielt.

Nakel

§ Diebe drangen nachts in den Keller der Firma Piątkowski ein und stahlen dort 4 Zentner Schmalz in Kisten. Die Diebe sind unbemerkt entkommen.

Wojew. Pommerellen

Briesen

Mord und Selbstmord.

Unsere Stadt war Sonnabend nachmittag der Schauplatz einer Bluttat. Zu seiner Verlobten Ela Kalkowska kam nachmittags gegen 3 Uhr der in Czapli hiesigen Kreises wohnhafte Alfons Karski. Er begann mit ihr einen Streit, zog plötzlich einen Browning aus der Tasche und feuerte einen Schuß auf sie ab, der sie in den Kopf traf und sofort tötete. Als er sich gleich darauf verfolgt sah, verübte er mit der gleichen Waffe Selbstmord.

Graudenz

75 Jahre evangelisches Mädchen-Waisenhaus Borrmannstift. Am Sonntag konnte das Borrmannstift sein 75jähriges Jubiläum festlich begehen. Pfarrer Gürtler verband vormittags mit der Sonntagspredigt in der evangelischen Kirche den Festgottesdienst.

Stargard

Kirchenvisitation. Hier traf am vergangenen Freitag Herr Superintendent Harhausen ein, um den Stargarder Kirchenkreis zu visitieren. Gleich nach der Ankunft in Stargard begab sich der Superintendent in Begleitung des Ortsgeistlichen Herrn Pfarrer Wendland nach Labunken, wo in der dortigen Volksschule der evangelische Religionsunterricht visitiert wurde. Am Nachmittag wurde der Heil- und Pflegeanstalt in Konradstein ein Besuch abgestattet. Am Sonnabend wohnte der Herr Superintendent dem Religionsunterricht in der Deutschen Privatschule sowie in der deutschen Volksschulklasse bei. Am Nachmittag desselben Tages erfolgte ein Besuch der evangelischen Schulkinder in Kottisch sowie der evangelischen Gemeinde in Dombrowken. — Am Sonntag um 10 Uhr vorm. fand dann in der St. Katharinenkirche in Stargard der Visitationsgottesdienst statt. Im Anschluß daran fand vor dem Altar eine Unterredung mit der konfirmierten Jugend statt. Am Sonntag nachmittag besprach Superintendent Harhausen in der dicht besetzten evangelischen Kirche in Boban.

Neues Kaffee mit Konditorei im Zentrum der Stadt.

Vor einiger Zeit ist in der 27 Grudnia 9 — der früheren Berliner Straße — ein neues Lokal unter dem Namen „Europejska" eröffnet worden, das in seiner Einrichtung den verwöhntesten Ansprüchen Rechnung trägt. Die Paneelierungen und die Außenfront sind mit künstlichem Marmor von der Firma „Bajeryt"-Warschau und die harmonisch schönen Malerarbeiten von der Firma J. Wrembel ausgeführt worden. Reichs Nickelarbeiten, gediegene Möbel, u. a. Metalltische, Stoffußböden, eine Zentral-Entlüftungsanlage, deren Konstruktion architektonisch eingegliedert ist, ein Zentral-Verkaufsbüfett in der Achse des Eingangs machen auf den Besucher einen imponierenden Eindruck. Wir bewundern den Mut der Inhaber, K. Zembaty und W. Wietrzny, in dieser schweren Zeit etwas derartiges geschaffen zu haben.

Die Projektbearbeitung und die Oberleitung lag in den Händen des bekannten Architekten Josef Schneider (Kino „Słońce", Zirkus Olympia u. a. m.). Ferner kommen weiter als Mitarbeiter, Ausführende und Lieferanten in Betracht: Baumeister Rychlicki, die Ingenieure Michalik, Piński, Namysł; Siemenswerke (Wolframröhren), AEG. (Neonlicht), Nowakowski i Synowie, Sroczyński, Bąkowski u. Smolibowski, Pukacki u. Pukora Kużaj, Banaś — sämtlich in Posen — und Morantowiec-Warschau (Metalltische).

Die Lage an den Welt-Warenmärkten

Unter dem Druck der Vorratsbildung — Immer noch trübe Aussichten für die Landwirtschaft

Die Reaktion, die der optimistischen Welle und der in den Sommermonaten anhaltenden Hausse an den Wertpapierbörsen gefolgt ist, dauert nun schon geraume Zeit, und in den letzten Wochen beginnt man in gesteigertem Masse Umschau zu halten, ob sich die Kursaufwärtsbewegung nicht wiederholen will. Obwohl man sich weniger als je der Bedeutung der vorhandenen ungünstigen Faktoren und ihrer hemmenden Auswirkungen verschliesst, hält sich doch hartnäckig die Auffassung, dass

der Wendepunkt zum Besseren überschritten

ist. Weite Kreise neigen zu der Ansicht, dass der besorgniserregende Finanzzustand der verschiedenen Staaten als eine Liquidation der Krise zu betrachten sei und frühere Erfahrungen haben ja auch in der Tat bewiesen, dass, sobald das öffentliche Finanzwesen die volle Last der Krise zu spüren bekommt, die Depression an sich schon zum grössten Teil überwunden ist. Allerdings darf man bei der gegenwärtigen Wirtschaftskrise nicht vergessen, dass diese infolge von mancherlei Einflüssen so gross und einschneidend geworden ist, dass die Ueberwindung der finanziellen Nachwehen mehr Anstrengung kosten muss, als dies in den vorhergehenden Depressionsperioden der Fall war und dass demzufolge die Wiederbelebung nur langsam von statten gehen kann. Hinzu kommt der Umstand, dass

für eine ganze Reihe von Erzeugnissen auf absehbare Zeit keine Preisbesserung zu erwarten ist,

und zwar wegen der vorhandenen ungeheuren Vorräte, die dem mangelnden wirtschaftlichen Weitblick der Produzenten ihr Dasein verdanken. Auch in diesem Punkte unterscheidet sich die heutige Krise von derjenigen des Jahres 1921, denn die starke Vorratsbildung erstreckt sich heute in der Hauptsache auf eine Reihe landwirtschaftlicher und bergbaulicher Rohstoffe, wie Weizen, Kaffee, Zucker, Baumwolle, Zinn, Kupfer usw., während man damals über eine grosse Häufung von Industrieerzeugnissen verfügte. Man hatte nämlich in der festen Ueberzeugung, dass der Warenhunger auch noch nach Jahren nicht gestillt sein würde, noch mit voller Kapazität drauflos produziert, als der Absatz schon längst im Sinken begriffen war. Das Ende vom Liede war, dass man auf gewaltigen Vorräten an Industriewaren sitzen blieb, die bald veralteten und die zusammen mit den unverkauften Kriegsvorräten das Preisniveau herabdrückten. Dass die Industrie aus diesen Vorgängen gelernt hat, beweist die Tatsache, dass sie während der heutigen Krisenperiode, als der Absatz zu stocken begann, sich sofort dem verminderten Bedarf anpasste und die Anhäufung von Vorräten nach Möglichkeit vermied. Dadurch ist einerseits zwar die Arbeitslosigkeit verschärft worden, andererseits aber wurde dadurch verhindert, dass ein grosser Teil der Betriebsmittel für unbestimmte Zeit festgelegt wurde. Infolge dieser Politik würde also bei einer Belebung der Nachfrage der Kreditbedarf nicht gleich übermässig gross sein, was für die Industrie bezüglich eines neuen Aufschwunges von grossem Vorteil sein würde.

Leider muss man befürchten, dass sich eine Belebung infolge der katastrophalen Finanzlage der Landbevölkerung vorläufig in gewissen Grenzen halten müsste. Und damit sind wir auf der anderen Seite des Problems angelangt, nämlich bei der Preisentwicklung für solche Erzeugnisse, die im Gegensatz zu den Industrieprodukten in grossen Mengen vorrätig sind. Für diese Erzeugnisse sind die Zukunftsaussichten immer noch wenig erfreulich. Bemerkenswert ist, dass gerade bei denjenigen Produkten die Lage besonders prekär ist, wo die Produzenten durch Abkommen untereinander versucht haben, den Markt zu regeln. Dagegen kann man erwarten, dass solche Produkte, in denen die Vorräte klein sind, also Erzeugnisse der Viehzucht (Molkereiprodukte) und des Gartenbaus sowie der Fischzucht, die Krise als erste überwunden haben. Man kann daher aus Vorstehendem schliessen, dass

eine weitere partielle Belebung der Wirtschaft in nicht zu ferner Zukunft durchaus möglich ist,

dass aber für die oben aufgezählten, in grossen Mengen vorrätigen Artikel vorläufig kein Aufschwung erwartet werden kann. Das muss man sich vor Augen halten, wenn man sich im Falle einer neuen Hausse an den Effektenbörsen von Enttäuschungen durch übertriebenen Optimismus schützen will.

Technisch ist eine Kurssteigerung an den Effektenmärkten durchaus nicht unbegründet. In den letzten zwei Monaten hat

der Effektenmarkt

nach der vorangegangenen Hausse in einem Zustande der Besinnung und Zurückhaltung verkehrt; man war geneigt, abzuwarten, wie sich die Wirtschaftsverhältnisse weiter entwickeln würden und ob sich in der Tat eine Besserung durchsetzen würde. Im allgemeinen ist man in dieser Beziehung enttäuscht worden, denn wo es wirklich zu einer Besserung kam, blieb diese sehr gering. Dazu kam z. B. in den Vereinigten Staaten die Unsicherheit über die Präsidentenwahlen, die die dortige Spekulation zu strengster Zurückhaltung veranlasste. Das blieb natürlich nicht ohne Auswirkung auf die europäischen Börsen. Hinzu kam noch, dass die Handelspolitik und der beschränkte Zahlungsverkehr in vielen Ländern eine weitere Schrumpfung des Aussenhandels zur Folge hatte, was ebenfalls ungünstig auf die Effektenmärkte wirkte. Nachdem dieser Zustand nun geraume Zeit angehalten hat, ist das Publikum psychologisch wieder geneigt, sich dem Einfluss der Krise zu entziehen, so dass der Effektenmarkt bereit ist, jedes noch so geringfügige Zeichen einer Besserung voll auszunutzen. Zudem ist die Betätigung der Spekulation in der letzten Zeit sehr gering gewesen, und bei der geringsten Kursbesserung kann man mit der Liquidation umfangreicher schwebender Positionen rechnen.

Falls die gegebenen technischen Voraussetzungen durch Tatsachen gestützt werden, dürfte einer Gesundung auf dem Gebiete der Industrie und einiger Landwirtschaftserzeugnisse eigentlich nichts im Wege stehen, falls nicht unvorhergesehene Komplikationen eintreten. Für eine ganze Reihe von Stapelerzeugnissen dagegen bleiben die Verhältnisse, wie gesagt, vorläufig noch äusserst ungünstig. Das hat in der letzten Woche die erneut rückläufige Preisbewegung für Weizen, Baumwolle, Zucker, Kaffee usw. bewiesen.

Auf dem Weizenmarkt

kam es zu einem sensationellen Preissturz in Chikago, dessen Auswirkungen denen der grossen New Yorker Börsenkatastrophe im September 1929 nicht nachstanden. Ein Lichtblick für den amerikanischen Weizen ist, dass sich sein Preisstand jetzt dem Weltmarktniveau nähert, denn es war ein unmöglicher Zustand, dass die amerikanischen Getreidepreise sich durch die Getreidepolitik der amerikanischen Regierung etwa 30 Cents über der Parität von Liverpool bewegten. Es konnte nunmehr schon von ersten Verschiffungen nach Europa berichtet werden. Die statistische Position des Weizens hat in der letzten Zeit keine Besserung erfahren. Für die laufende Ernte Nordamerikas wird ein Ertrag von 1,691 Mill. Bushels erwartet. Der Verbrauch der USA und Kanadas macht aber nur 765 Mill. Bushels aus, so dass, wenn man einen Ueberschuss von 225 Mill. Bushels am 1. Juli als normal betrachtet, für den Export 700 Mill. Bush. zur Verfügung stehen. Das ist ein Quantum, das beinahe ausreicht, um den Einfuhrbedarf der ganzen Welt in der Saison 1932/33 zu decken. Es besteht keinerlei Möglichkeit, die enormen Vorräte der Vereinigten Staaten auf irgendeine Weise zu vermindern. Um ein weiteres Anwachsen zu verhindern, ist daher eine Anpassung der amerikanischen Preise an das Weltmarktniveau dringend erforderlich.

Die Aussichten für eine Besserung der Weizenpreise und damit für eine Hebung der Kaufkraft der Landwirtschaft sind also sehr trübe.

Für Kaffee liegen die Verhältnisse nicht viel besser. Die zuletzt beobachtete Preissteigerung ist ganz und gar eine Folge der Verwirrungen in Brasilien gewesen, denn die sichtbaren Vorräte im Innern des Landes belaufen sich auf nicht weniger als 31 Mill. Ballen. Man kann daher hier in Kürze eine Reaktion auf den künstlichen Preisauftrieb erwarten. Auch

die Zuckersituation

bleibt noch sehr prekär. Kuba muss bekanntlich 700 000 t Zucker dem Markt fernhalten. Die letzte Woche hat am Zuckermarkt einen sehr ungünstigen Verlauf genommen. Die Zeit rückt immer näher, wo grosse Anfuhren aus den überreichlichen Rübenzuckerernten zu erwarten sind, was an sich schon dazu führen muss, dass alle künstlichen Mittel zur Beeinflussung der Preisgestaltung versagen müssen.

Es bleibt nun die Frage, ob die wirtschaftliche Belebung auf industriellem Gebiete sich wird durchsetzen können, ohne dass ihr eine Hebung der Kaufkraft der Landwirtschaft vorangeht. Bisher melden die Berichte aus den Industriegebieten jedenfalls nur zum Teil eine Geschäftsbelebung.

Verordnung über Bankenhilfe

Durch eine im „Dziennik Ustaw" Nr. 94/1932 veröffentlichte Verordnung des polnischen Staatspräsidenten wird der Finanzminister ermächtigt, den notleidenden Kreditinstituten finanzielle Hilfe zu leisten, und zwar in Form von Darlehen bzw. durch Uebernahme des Aktienkapitals zu einem Teil oder in seiner Gesamtheit, ferner durch Gewährung staatlicher Garantien sowie durch Uebernahme sonstiger Verpflichtungen zu Lasten des Schatzamtes. Für die zu gewährenden Beihilfen ist ein Höchstbetrag von insgesamt 100 Mill. zł festgesetzt worden.

Ausländische Kohle in Polen

Die polnische Kohlenindustrie ist durch das Vordringen der englischen Exporteure alarmiert, die in der letzten Zeit sich mit Erfolg um den Absatz ihrer Kohle sowie des Kokses in den an der Weichsel gelegenen Ortschaften bemühen. Die auf dem Wasserwege an den polnischen Verbraucher gebrachte englische Kohle wird bedeutend billiger als die inländische und zu äusserst günstigen Kreditbedingungen angeboten. In den von den Engländern gewährten Kredit werden auch die Frachtkosten einbezogen, indem die Preise frei von dem dem Abnehmer am nächsten gelegenen Flusshafen berechnet werden. Auf diese Weise droht ein Eindringen der englischen Kohle auf den Wasserwegen auf den innerpolnischen Markt in den Wojewodschaften Pommerellen, Posen und Warschau. — Gleichzeitig wird von der polnischen Ostgrenze die Einfuhr von Kohle aus Sowjetrussland gemeldet, die zu äusserst niedrigen Preisen auf den Markt gebracht wird. Die Polnische Kohlenkonvention soll die Absicht haben, bei der Regierung um ein Einfuhrverbot für russische Kohle einzukommen.

Posener Viehmarkt

(Wiederholt aus einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

Posen, 2. November 1932.

Auftrieb: Rinder 300 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —). Schweine 1380 Kälber 300, Schafe 42 Ziegen — Ferkel — Zusammen 2022.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	—
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	—
c) ältere	—
d) mäßig genährte	—
Bullen:	
a) vaollfleischige, ausgemästete	54—58
b) Mstbullen	48—46
c) gut genährte, ältere	42—52
d) mäßig genährte	36—40
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	60—68
b) Mastkühe	48—54
c) gut genährte	30—38
d) mäßig genährte	24—28
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	64—68
b) Mastfärsen	54—60
c) gut genährte	46—50
d) mäßig genährte	36—42
Jungvieh:	
a) gut genährtes	36—42
b) mäßig genährtes	30—34
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	74—80
b) Mastkälber	68—72
c) gut genährte	60—64
d) mäßig genährte	50—56

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	60—70
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	54
c) gut genährte	

Mastschweine:

a vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	106—110
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	100—104
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	92—98
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	84-90
e) Sauen und späte Kastrate	90—100
f) Bacon-Schweine	—

Marktverlauf: normal.

Märkte

Getreide. Posen, 3. November. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	22.75—23.75
Roggen	14.65—14.85
Mahlgerste 68—69 kg	14.00—14.75
Mahlgerste 64—66 kg	13.50—14.00
Braugerste	16.00—17.50
Hafer	14.00—14.25
Roggenmehl (65%)	23.00—24.00
Weizenmehl (65%)	36.00—38.00
Weizenkleie	9.00—10.00
Weizenkleie (grob)	10.00—11.00
Roggenkleie	8.75—9.00
Raps	38.00—39.00
Winterrübsen	35.00—40.00
Viktoriaerbsen	21.00—24.00
Folgererbsen	30.00—33.00
Speisekartoffeln	2.20—2.50
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	12.50
Klee, rot	120.00—140.00
Klee, weiß	120.00—160.00
Blauer Mohn	100.00—110.00
Senf	39.00—45.00

Gesamttendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Braugerste und Mahlgerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 100 t, Gerste 75 t, Roggenmehl 30 t, Roggenkleie 15 t.

Getreide. Warschau, 2. November. Amtlicher Bericht der Getreide-Warenbörse für 100 kg im Grosshandel, Parität Waggon Warschau: Roggen 16.25—16.75, Weizen, rot 28—28.50, Einheitsweizen 26.50—27, Sammelweizen 26—26.50, Einheitshafer 17 bis 17.50, Sammelhafer 16.25—16.50, Gerstengrütze 16 bis 16.50, Braugerste 17—18, Felderbsen 24—26, Viktoriaerbsen 26—29, Peluschken 16.50—17.50, Winterraps 48—49, Leinsamen 38—40, Rotklee 125—140, bei Reinheit bis zu 97 Prozent 130—145, Weissklee 120 bis 150, bei Reinheit bis zu 97 Prozent 160—210, Speisekartoffeln 4—4.50, Weizenluxusmehl 45 bis 50, Weizenmehl 4/0 40—45, gebeuteltes Roggenmehl 28 bis 30, gesiebtes 22—24, Roggenschrotmehl 22—24, mittlere Weizenkleie 10.50—11, Roggenkleie 9—9.50, Leinkuchen 21—21.50, Rapskuchen 16.50—17, Sonnenblumenkuchen 42—44 proz. 17.50—18. Marktverlauf: ruhig.

Produktenbericht. Berlin, 2. November. Infolge der Unsicherheit der geplanten neuen Regierungsmassnahmen ist die Stimmung am Getreidemarkt gegenwärtig recht nervös, und dies kommt in den täglichen Tendenzschwankungen ziemlich deutlich zum Ausdruck. Gegenüber dem festeren Vormittagsverkehr war die Preisbewegung bei Börseneröffnung eher nach unten gerichtet. Am Lieferungsmarkt eröffnete Weizen infolge von Stützungskäufen zwar ziemlich behauptet, Roggen war dagegen trotz Interventionen bis 2 Rm. abgeschwächt. Nach den ersten Notierungen hörte man besonders für Weizen wieder merklich höhere Geldpreise. Am Promptmarkt zeigt sich nach den Preissteigerungen der letzten Tage auch wieder etwas Verkaufslust, während die Käufer Zurückhaltung bekunden, zumal das Mehlgeschäft sich schon wieder beruhigt hat, und man von der Aufhebung der Preisbindungen am Rhein auch einen ungünstigen Einfluss befürchtet. An den ausserhalb Berlins gelegenen Stationen waren für Weizen und Roggen gestrige Preise zunächst schwer durchzuholen. Weizen- und Roggenmehle sind zu unveränderten Preisen offeriert, haben aber nur kleines Bedarfsgeschäft. Das Offertenmaterial in Hafer und Gerste ist für die vorsichtige Nachfrage ausreichend. Die Gebote lauten, insbesondere für Hafer, eher niedriger.

Berlin, 2. November. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark. Weizen, märk. 198—200, Roggen, märk. 156—158, Braugerste 170—180, Futter- und Industriegerste 162—169, Hafer, märk. 134—139, Weizenmehl 24—27.50, Roggenmehl 20.60—22.75, Weizenkleie 9 bis 9.40, Roggenkleie 8.25—8.60, Viktoriaerbsen 22—26, Kleine Speiseerbsen 20—23, Futtererbsen 14—16, Leinkuchen 10.10, Trockenschnitzel 9.30—9.50, Soyaschrot, ab Hamburg 10.20, ab Stettin 10.90.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 2. November. Weizen: Dezember 211—212.50, März 213—215; Roggen: Dezember 168—169, März 171.50 bis 173; Hafer: Dezember 136.75—137.75, März bis 140.50—141.

Posener Börse

Posen, 3. November. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 39.50 G, 8proz. Obligationen d. Stadt Posen 1927 92 +, 6proz. Roggenbriefe der Pos. Landschaft 11.25—11 +, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 94.50 G. Tendenz: ruhig.

G = Nachfr., B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 2. November. Zlotynoten 57.54—57.66, Warschau Auszahlung 57.50—57.62, New York Auszahlung 5.1286—5.1389, Amsterdam 206.29—206.71, Zürich 98.95—99.50, Brüssel 71.28—71.42.

Warschauer Börse

Warschau, 2. November. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.8975, Goldrubel 459, Tscherwonetz 0.27 Dollar, österreichische Schilling 105.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 211.65, Danzig 173.75, Kopenhagen 154.50, Oslo 151.00, Prag 26.40, Stockholm 155.00, Montreal 8.09.

Effekten

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (Serie I) 37.25—37.50, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 49.50, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 1924 40, 6proz. Prämien-Dollar-Anleihe 1919—1920 56—56.50—57.50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 54.75—56—55.25, 10proz. Eisenbahn-Anleihe 101.00.

Bank Polski 85—84.50—84.75, (85.50), Chodorów 82 (85), Węgiel 17 (18), Lilpop 12.75 (12.50), Starachowice 8 (8.25). Tendenz: schwächer.

Amtliche Devisenkurse

	2. 11. Geld	2. 11. Brief	1. 11. Geld	1. 11. Brief
Amsterdam	357.85	359.65	357.90	359.70
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	123.74	124.36	123.79	124.41
London	29.47	29.77	29.1	29.45
New York (Scheck)	8.894	8.934	8.895	8.935
Paris	34.95	35.13	34.95	35.12
Prag	—	—	26.33	26.45
Italien	45.48	45.92	—	45.87
Stockholm	—	—	153.23	154.77
Danzig	—	—	173.42	174.28
Zürich	171.57	172.43	171.67	172.53

Tendenz: veränderlich; London fester.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 3. Nov. Bei Kursverlusten, die für verschiedene Werte, wie A.E.G., Farben, Siemens, Schultheiss, Westeregeln, Gelsenkirchen und Kundstseideaktien 1 bis 2 Prozent betrugen, war die Anfangstendenz der heutigen Börse als schwächer zu bezeichnen. Im Verhältnis zu den vorliegenden ungünstigen Momenten waren die Kurse aber immer noch ganz gut gehalten, das herauskommende Material war auch nicht sehr umfangreich. Auch am Pfandbriefmarkt war die Tendenz eher etwas leichter. Lebhaftes Geschäft war in der Schutzgebietsanleihe zu beobachten, die bei 5.95—5.97½ grösseren Markt hatten. Steuergutscheine lagen ruhig, Reichsschuldbuchforderungen schwach und bis zu ½ Prozent niedriger. Am Geldmarkt war die Situation wenig verändert. Im Verlaufe machte sich auf der ermässigten Basis leichte Deckungsneigung bemerkbar eine Reihe von Kursen zog um Bruchteile eines Prozentes an.

Effektenkurse.

	3. 11.	2. 11.		3. 11.	2. 11.
Fr. Krupp	73.37	72.87	Ilse Gen.	96.50	97.00
Mitteldt. Stahl	—	64.00	Gebr. Jungh.	14.37	—
Ver. Stahlw.	51.62	52.62	Kali Chemie	—	—
Accumulator	—	—	Kali Asch.	—	—
Allg. Kunsts.	52.75	53.50	Leopold Grube	27.25	—
Allg.Elekt.-Gs.	31.75	33.25	Klöckner-W.	31.75	32.25
Aschaffb. Zst.	26.75	—	Lahmeyer	106.00	—
Bayer. Motor.	57.50	57.75	Laurahütte	—	14.75
Bemberg	53.00	54.75	Mannesmann	49.25	50.50
Berger	—	139.50	Mansf. Bergb.	—	—
Bl. Karlsr. Ind.	47.00	46.75	Masch.-Untn.	36.00	36.62
Braunk. u. Brk.	140.50	141.25	Maximiliansh.	—	—
Bekula	112.37	113.25	Metallges.	33.25	—
Bl. Masch.-Bau	27.50	27.50	Niederls.Kohl.	127.50	—
Buderus Eisen	36.75	37.75	Oberkoks	38.50	38.75
Charl. Wasser	71.50	73.50	Orenst. u. Kop.	31.75	—
Chem. Heyden	—	42.50	Phönix Bgbau	25.50	26.25
Contin. Gummi	100.12	101.87	Polyphon	40.00	40.25
Contin. Linol.	—	—	Rh. Braunkohl.	158.75	160.75
Daimler-Benz	18.25	18.50	Rh. Elktr.-W.	—	—
Dtsch.-Atlant.	91.50	—	Rh. Stahlw.	63.50	65.25
Dt.Con.-Gs.-D.	87.87	88.00	Rh. Wstf. Elek.	68.25	68.00
Dt. Erdöl-Ges.	70.12	72.00	Rütgerswerke	—	38.50
Dt. Kabelw.	—	—	Salzdetfurth	161.50	163.50
Dt. Linol.-Wk.	42.50	—	Schl.Bbg.u.Zk.	—	—
Dt. Tel. u. Kab.	—	—	Schl.El. u. G.B.	83.00	84.50
Dt. Eisenhd.	19.37	—	Schub. u. Salz.	162.00	—
Dortm. Union	170.00	—	Schuck. u. Co.	66.12	70.00
Eintr. Br.	—	—	Schulth. Patz.	54.25	56.00
Eisenb. Verk.	—	—	Siem. u. Halske	113.75	117.00
El. Lief.-Ges.	—	—	Svenska	—	—
El. W. Schles.	—	—	Thüring. Gas	42.75	—
El. Licht u. Kr.	64.50	64.75	Tietz, Leonh.	22.75	44.50
I. G. Farben	93.62	95.37	Ver. Stahlw.	—	23.12
Feldmühle	59.50	57.50	Vogel Draht	—	—
Felten u. Guill.	—	53.25	Zellst. Verein	3.90	3.25
Gelsenk. Bgw.	36.12	37.00	do. Waldhof	41.75	42.50
Gesfürel	65.50	68.50	Bk. el. Werke	—	—
Goldschmidt	26.87	—	Bk. f. Brauind.	67.50	—
Hbg. Elkt.-W.	96.62	96.87	Reichsbank	125.25	127.00
Harbg. Gummi	—	—	Allg. L. u. Kr.	58.00	58.25
Harpen. Bgw.	69.50	70.50	Dt. Reichs.-V.	88.00	88.62
Hoesch	33.87	34.62	Hamb.-Am.-P.	15.62	16.00
Holzmann	51.50	—	Hansa	—	—
Hotelbetr.-Ges	—	—	Otavi	—	—
Ilse Bergbau	126.00	—	Nordd. Lloyd	16.12	16.6

	3. 11.	2. 11.
Ablös.-Schuld	51.29	51.37
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	6.20	6.35

Tendenz: abgeschwächt.

Amtliche Devisenkurse

	2. 11. Geld	2. 11. Brief	1. 11. Geld	1. 11. Brief
Bukarest	2.517	2.523	2.517	2.523
London	13.98	14.02	13.83	13.87
New York	4.209	4.217	4.209	4.217
Amsterdam	169.48	169.82	169.38	169.72
Brüssel	58.52	58.64	58.52	58.64
Budapest	—	—	—	—
Danzig	82.08	82.24	82.10	82.26
Helsingfors	6.074	6.086	6.024	6.036
Italien	21.56	21.60	21.56	21.60
Jugoslawien	5.634	5.646	5.624	5.636
Kaunas (Kowno)	41.88	41.96	41.88	41.96
Kopenhagen	72.73	72.87	71.93	72.07
Lissabon	12.76	12.78	12.76	12.78
Oslo	71.13	71.27	70.48	70.62
Paris	16.22	16.26	16.52	16.59
Prag	12.465	12.485	12.465	12.485
Schweiz	81.12	81.28	81.10	81.26
Sofia	3.057	3.063	3.057	3.063
Spanien	34.52	34.58	34.50	34.57
Stockholm	71.23	73.37	72.28	72.42
Wien	51.95	52.05	51.95	52.05
Tallin	110.59	110.81	110.59	110.81
Riga	79.72	79.88	79.72	79.88

Ostdevisen. Berlin, 2. November. Auszahlung Posen 47.175—47.375 Auszahlung Warschau 47.175—47.375, Auszahlung Kattowitz 47.175—47.375; grosse polnische Noten 47.05—47.45.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Heinz Weber. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für den Briefkasten und Sport: Heinz Weber. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- u. Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Am Dienstag, dem 1. November 1932 entschlief sanft nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, mein treusorgender Vater, Schwager und Onkel, der Versicherungsbeamte

Eugen Zilisch

im Alter von 64 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen

Emma Zilisch und Tochter

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 5. November 1932, nachmittags um 3½ Uhr von der Leichenhalle des St.-Paulikirchhofes aus statt.

Poznań, ul. Działyńskich 8, 3. November 1932.

Gestern nachmittag verschied nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Onkel, der Töpfer

Otto Reichstein

im 56. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rawicz, den 3. November 1932.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 6. d. Mts., nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, ul. Piastowska 1, aus statt.

Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen
vom 5. bis 12. November.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag 7½ Uhr: Beichtgelegenheit; 9 Uhr: Predigt und Amt (Armen-Sammlung); 3 Uhr: Fürbittgebet für die Verstorbenen und Andacht des leb. Rosenkranzes; 4½ Uhr: Stiftungsfest des Jünglingsvereins. Montag, 7 Uhr: Gesellenverein. Dienstag, 4 Uhr: Frauenbund.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen

Synagoge A (Wolnica). Freitag, abends 4¾ Uhr. Sonnabend, morgens 7½, vorm. 9¼ (mit Schacharis beginnend), nachm. 4½ Uhr m. Schrifterklärung. Sabbath-Ausgang abends 5.4 Uhr. Werktägl. morgens 7 Uhr mit anschl. Lehrvortrag, abends 4¼ Uhr.

Synagoge B (Dominikańska). Sonnabend, nachmittags 4 Uhr: Jugendandacht.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	12 „
Stellengesuche pro Wort	10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 „

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.



Ein schönes Heim — ist doppelt gelebt!

Auch der möblierte Herr kann sich zu Hause wohl fühlen, wenn er mir — der „Kleinen Anzeige" seine Sorgen anvertraut. In allen Gegenden habe ich Beziehungen, und allen Ansprüchen in Miet- und Vermietungsfragen trage ich Rechnung, denn überall kennt man mich und überall wendet man sich an mich — die „Kleine Anzeige".

Anzeigenannahme täglich von. 8.... bis. 18 Uhr.